Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1910)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43 — 1910 27. Oktober

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Kirchenpolitische Rundschau. — Kunst oder Industrie. — Zum Trost der Kleinen. — Das Schülerverzeichnis des Katecheten. — Zürcherzeitung, Römische Kurie und Luzernisches Erziehungsgesetz. — Ein frohes Tagen. — Schweizerischer Priesterverein „Providentia". — St. Johannes-Stift in Zizers. — „Wir Katholiken und die — andern". — Blechmusikbegleitung zu deutschen Chorliedern des Psälterleins. — Die geistliche Prüfungskommission des Kantons Luzern. — Die kantonale Priesterkonferenz. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Theolog. aus Luzern. — Lettre Pastorale sur la première communion des Enfants de l'evêque des Sion. — Briefkasten. — Inländ. Mission.

Kirchenpolitische Rundschau.

(Fortsetzung.)

Selbstverständlich wurden in diesem Taumel der Revolution in erster Linie die Vorkämpfer der katholischen Sache aufs Korn genommen, die Redaktoren kirchlicher Blätter. Der Pöbel stürmte die Gebäude, erschoss die Leiter Gomes de Santos und P. Lorenzo de Mattos, warf den Leichnam des letztern zum Fenster hinaus und schleifte ihn durch die Gassen, bis er in Stücke fiel. Nachher wurde das Haus in Flammen gesetzt. Von einer Untersuchung hat man keine Silbe gehört, dagegen hat die Regierung, welche die Pressfreiheit ins Programm aufnahm, alle katholischen Blätter unterdrückt und ihr Weitererscheinen verboten. „Ist es gleich Unsinn, hat es doch Methode."

Das ist die Staatsumwälzung in Portugal oder wenigstens vorläufig in Lissabon. Was nun folgt, müssen wir abwarten. Die Regierung richtet sich ein und im Volke bleibt es einstweilen still. Die Klöster sind natürlich aufgehoben, die fremden Ordensmitglieder ausgewiesen (schon innerhalb 24 Stunden hatten sie das Land zu verlassen — die reinste Barbarei!), und die Jesuiten eigentlich verbannt. Die Regierung macht alles auf dem Verwaltungswege, sie hat die Macht in Händen und gebraucht sie, später müssen willfährige Cortes geschaffen werden, dann geht es an die Gesetzgebung. Die Arbeit kann man sich denken; denn das Programm ist dasjenige der Loge, des Freidenker- und Atheistentums. Seele und Leiter der Revolution war Magalhaes Lima im Bunde mit dem Grand Orient in Paris und er wird auch den Gesetzen den Geist einhauchen.

Was die Katholiken jetzt tun wollen, darüber herrscht noch Dunkel. Die Führer sind tot oder ausser Landes. Vielleicht findet sich da oder dort noch Einer, der die Organisation in die Wege leiten kann. Da hat es eben von jeher gefehlt, und gerade auch beim Klerus, welcher fast ganz vom Staate abhängig war. Es wird Jahrzehnte brauchen, bis die Fehler gutgemacht sind. Die Greuel der Revolution sind allerdings ein ernster Weckruf.

Der Generalstab der Loge hat internationale Ziele, Portugal musste zuerst fallen, andere Staaten sollen folgen. Für Spanien hat Lima schon in Brüssel das gleiche Schicksal in Aussicht gestellt, und es wird kommen, wenn Canalejas in bisheriger Weise fortkutschiert; dann wird die Tätigkeit auf Belgien und Italien konzentriert. In Rom und Mailand jubelten die Sozialisten und Republikaner laut auf über den „Umschwung" in Portugal und einzelne Abgeordnete reisten sogar zur Beglückwünschung ihrer Genossen eigens nach Lissabon. Schwere Kämpfe stehen den Katholiken und der Kirche überall bevor und sie müssen sich rüsten zu Schutz und Wehr. Alle Glieder sind beteiligt an diesem grossartigen Ringen, und kämpfen die Einen mit dem Schwerte, so vergessen die Andern nicht, zum Herrn und Meister, zum Gründer und Stifter der erhabenen Heilsanstalt zu rufen, der das macht- und trostvolle Wort gesprochen: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

* * *

Seit obiges geschrieben und gesetzt war, haben die famosen Führer der Revolution weiter gearbeitet und sind immer noch emsig am Werke. Die Mönche und Nonnen sind fort, durch einen Gewaltakt aus dem Lande verwiesen, obschon viele derselben sich einzig dem Unterrichte gewidmet hatten, und jetzt werden die Schulen als weltlich erklärt, dabei aber nicht gesagt, woher das Lehrpersonal genommen werden soll. Bei diesen Politikern heisst es eben: lieber gar keine Schulen, als solche unter kirchlichem Einflusse. In gleicher Weise wie unten, wird oben im Gebiete der Bildung gewirtschaftet: ein Dekret hebt die theologische Fakultät der Universität Coimbra auf, und schafft die akademische Gerichtsbarkeit, den Eid des Rektors und der Studenten ab. Dafür sollen unentgeltliche Vorlesungen eingeführt werden, in welchem Geiste, lässt sich leicht erraten. So treiben es die Gewalthaber fort, das reinste Willkürregiment, welches getreu seinen Grundsätzen und seinem Ursprunge nur aufhebt, zerstört und nirgends aufbaut.

Dabei wird die Tartarennachricht verbreitet, der Erzbischof von Lissabon habe diese traurige Republik, ein Produkt eidbrüchiger Generale und Admirale und der organisierenden Loge anerkannt. Der Patriarch hat in einem Schreiben an den Justizminister allerlei Klagen und Beschwerden vorgebracht und Abhülfe verlangt, und das soll eine Anerkennung der Republik sein! Der Schreiber musste sich doch an irgendeine Stelle wenden, wenn Uebelstände zu rügen waren. Die traurige Wirtschaft dauert fort und Abhülfe ist noch von keiner Seite in Sicht.

Kunst oder Industrie.

Auch eine zeitgemässe Betrachtung.

Eingesandt von einem Künstler und einem Seelsorger.

Eine akute Frage ist es geworden, ob unsere Gotteshäuser zur Befriedigung industrieller Unternehmer oder ob sie jetzt noch Weihestätten sind, wo unsere Künstler, seien es Architekten, Bildhauer oder Maler, ihre künstlerischen Impulse und ihre Begeisterung am Gottesglauben offenbaren können.

Man wird das Erstere leider vielerorts konstatieren müssen, wo gewissenlose Unternehmer die Umstände ausnützen, indem sie mit heruntergesetzten Offerten und billiger Scheinware die Gotteshäuser als Erwerbsquellen und Stappelplätze ihrer Fabrikerzeugnisse an sich reissen, um da noch rücksichtsloser zu hausen als bei Profanbauten. Gewöhnlich sind es antikirchliche Elemente, die den einzigen Glauben besitzen, dass für die Gläubigen, die sie in ihrer Zunft die Dummen nennen, alles gut genug sei und man nichts Gescheiteres tun könne als diesen Schafen gegen ein schlechtes Heufutter die Wolle abzunehmen.

Dazu haben wir leider noch Beweise, dass oft Bilder oder Gegenstände, die zur Erbauung in unseren Kirchen dienen sollten und dort Andersgläubige zu spöttischen Bemerkungen veranlassen, weil deren Ausführung jedes religiöse Empfinden verletzt, — gerade von solchen Lieferanten und Unternehmern herrühren, die dem christlichen Bekenntnisse fern stehen, oft selbst feindlich sind und für den katholischen Glauben nicht das geringste Verständnis haben.

Es ist aber diesen Unternehmern gelungen, ihre Scheinware an Kirchenvorstände und Geistliche aufzuschwatzen, und diese Händler sind es gerade wieder, die sich nachher über die Naivität der Gläubigen lustig machen, dass letztere die von solch Ungläubigen verfertigten Gegenstände zu Andachtszwecken benützen wollen. Kommt es doch vor, dass selbst Klöster ihre Aufträge für kirchliche Gegenstände ungläubigen Firmen zuwenden, wenn doch gläubige Künstler vorhanden und der Aufgabe durchaus gewachsen wären.

Die Einsicht, dass man aus Vertrauenseligkeit gegenüber solchen Händlern sich am eigenen Blute vergangen hat, kommt gewöhnlich zu spät.

Man sieht, dass man sich schon zu weit eingelassen hat und glaubt, dass die Sache nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Die Scheinware hat wohl im Vergleich zu guten Arbeiten viel gekostet, auch waren es verantwortungsvolle Privat- oder Gemeindespenden, aber man wagt keine Aenderung mehr und die Anschaffung oder Dekoration verbleibt im Gotteshause als öffentliches Aergernis für alle, die noch etwas Geschmack, Kunstverständnis und gesunde Augen haben.

Die richtige Einsicht, dass das Ausschmücken der Kirchen Sache christlicher Künstler sein soll, möchte selbstverständlich erscheinen; denn wie der Priester durch überzeugende Worte, zeitgemässe Erwägungen Wahrheiten verkünden muss — will er Erfolg haben —, so auch der Künstler. Er wird durch Schaffung würdevoller Gotteshäuser die Ehrfurcht zu Gott verkünden und in frommen Bildern ein feierliches Bekenntnis ablegen. Also auch der christliche Künster muss „zeitgemäss" mit neuen Ausdrucksmitteln und neuer Technik die alten und immer wieder neu werdenden Glaubenswahrheiten so darstellen, dass das Interesse dafür neu erregt wird, um das Volk zu erbauen und das Bewusstsein unserer Menschenwürde als Kinder Gottes zu heben. Solche Ziele erreichen wir jedoch nur, wenn die in Frage kommenden Künstler kräftig unterstützt und durch Zuweisung gediegener Aufgaben ermuntert werden. Wie bitter muss es aber für katholische Männer sein, wenn sie sehen, dass man ihrer nicht bedarf, es lieber vorzieht, bei einer Firma, bei einem Warenhause zu Engrospreisen kirchliche Bedürfnisse zu decken. Wie kann da die christliche Kunst unterstützt werden, wo blosse Kopisten schlecht vervielfältigte Heiligenbilder fabrizieren? Wie können Warenexporthäuser religiös denken und fühlen, christliche Eigenkunst heben? Wie vom Priester Berufung, Fähigkeit und Weihe vorausgesetzt und verlangt werden, so soll es auch beim Künstler sein, der kirchliche Bilder zu schaffen hat. Priester und Künstler möchten sich verbinden, wie es vorbildlich die Beuroner getan haben. So käme es weniger vor, dass aus Verständnislosigkeit und zu wenig Bildung in Kunstfragen der edelste Eifer von Künstlern lahmgelegt wird, weil man findet, dass der Unternehmer X. für weniger Geld ebenso verheissungsvolle Projekte vorlegt. Nur später erweist es sich dann, dass die Ausführung enttäuscht, das religiöse Empfinden verletzt und selbst das einfachste Gemüt sich abgestossen fühlt.

Man sollte nicht so oft die kleinlichen Worte hören: „gut genug für das einfache Volk"; als ob je für die kirchliche Kunst zu grosse Anstrengungen gemacht werden könnten!

Wir alle haben Interesse daran, die christliche Kunst zu heben, tüchtige Künstler zu berücksichtigen, heranzuziehen, anzuspornen und zu ermutigen; denn die Kunst ist auch ein Gradmesser unserer Zeit, kommende Generationen entwickeln sich darnach und werden uns loben oder anklagen.

Anmerkung. Wir unterstützen lebhaft diese Gedanken. Nur möchten wir betonen, dass es doch gegenwärtig eine grosse Anzahl würdig ausgestatteter herrlicher Gotteshäuser gibt. — Nicht selten aber tritt die Ausführung der Altargeräte und der Altarschmuck, in Fabrikware ausgeführt oder eine minderwertige Ausmalung, mit trefflicher Architektur und schö-

nem Altar in Widerspruch. Immerhin ist zwischen Fabrikware verschiedener Qualität auch noch zu unterscheiden und ebenso zwischen den Leistungen einzelner Kunsthandlungen. Vor allem aber halte man auf eigentlich künstlerischen Schmuck. Sehr arg liegt vielfach das Statuen-Wesen darnieder. — Gedenket der Kunst und der Künstler!

Zum Trost der Kleinen.

(Eingesandt.)

Noch erst vor wenigen Wochen hat mir ein offenherziger Kollege sein Herzeleid darüber mitgeteilt, dass er, ein stiller Pflichterfüller in kleinem Wirkungskreise, bei so mancher Gelegenheit von Inhabern bedeutenderer Pfründen zur Zielscheibe leichtfertigen Spottes gemacht werde. Ich nehme nun an, er sei vielleicht nicht der einzige, der dies Kreuzlein zu tragen hat, und wäre der Redaktion der „Kirchenzeitung" zu Dank verpflichtet, wenn sie nachfolgenden Ausschnitt aus dem „Schlesischen Pastoralblatt" (30. Jahrg., Nr. 1) aufnehmen wollte.

„Es lässt sich nicht leugnen, dass in geistlichen Kreisen der Wert der Kleinarbeit bisweilen unterschätzt wird. Wenn nicht die Pfarrei viele Tausend Seelen zählt, wenn nicht die Taufen sonntäglich dutzendweise gespendet werden, wenn nicht die Predigt vor Tausenden gehalten werden kann und wenn dazu noch das Einkommen zu wünschen übrig lässt, dann redet man von einer solchen Stelle verächtlich. Man bedenkt aber nicht, dass es weit schwerer ist, als ein kleiner Pfründner in mühseliger Kleinarbeit opferwillig auszuharren, als in grossen Pfarreien vor einem eleganten Publikum seine Rednergabe leuchten zu lassen und in verschiedenen Vereinen gefeiert zu werden. Man bedenkt nicht, dass es leichter und angenehmer ist, grossen Parochien den geistlichen Herrn zu markieren, als in kleinen den sich anscheinend für nichts und wieder nichts plagenden Seelsorger abzugeben. Die Ueberschätzung des Grossen, Massigen kann leicht zu folgenschweren Versäumnissen führen."

Ohne diesen Passus des ostdeutschen Pastoralblattes genau auf unsere Gegenden beziehen zu wollen, finde ich doch darin Beherzigenswertes und Tröstliches auch für uns. Noch weit mehr Trost aber spendet unsereinem die Erwägung, dass unsere Arbeit in kleinem Kreise auch ohne allen Vergleich keine geringfügige Tätigkeit ist.

„Wir wissen aus der Hagiologie, dass in den Augen eines heiligen Franz von Sales eine einzige Menschenseele so viel Wert besass, dass er ihr mit derselben Hingabe das Wort Gottes verkündete, wie einer grossen Zuhörerschaft (Christus am Jakobsbrunnen!). Wir wissen aus der Dogmatik, dass Christus für jede einzelne Menschenseele sein Leben hingab. Wir lernen aus der Moral, dass eine ganze Welt den Wert einer einzigen Menschenseele nicht aufwiegt. Soll es uns da erlaubt sein, den Wert weniger Seelen gering anzuschlagen?"

Ferner: ist es etwa geringe Mithilfe, die aus kleinen ländlichen Pfarreien den grossen Stadtpfarreien durch den beständigen Nachschub geleistet wird? Volk, Klerus, Mittel! Weit eher vermöchte ein Turm ohne Fundamente zu bestehen, als die Stadtseelsorge ohne die Pastoration auf dem Lande. Ja diese Zusammenarbeit aller, diese Gemeinschaft der Seeleninteressen und deren freudiges Empfinden trägt die Grossen und die Kleinen und ist Wille der Gesamtkirche wie des Vaters, der das Verborgene schaut. —

Das Schülerverzeichnis des Katecheten.

X. S. Der Seelsorger darf zwar nie zum Bureaukraten herabsinken und die ihm anvertrauten Seelen als blosse Nummern schablonenhaft behandeln; trotzdem dürfte aber der Klerus vielerorts im Interesse der geordneten Seelsorge die Statistik und ihre Methoden weit mehr zu Ehren ziehen, als es bisher geschehen.

So sollte jeder Katechet einer grössern Ortschaft neben dem gewöhnlichen Noten- und Absenzenverzeichnisse, worin er zu Beginn des Unterrichtsjahres bloss den Tauf- und Familiennamen seiner Schüler einträgt, noch ein ausführliches Verzeichnis über ihre Personalien anlegen.

Ziemlich mühelos gelangt der Religionslehrer zu einem solchen Verzeichnisse, wenn er jeden Schüler zu Hause das unten abgedruckte Frageformular ausfüllen lässt und die ausgefüllten Blätter eines und desselben Kurses alphabetisch und nach Geschlechtern geordnet in einem Umschlage aufbewahrt.

Ein solches ausführliches Verzeichnis wird jedem Religionslehrer wertvolle Dienste leisten. Muss er beispielsweise einen Hausbesuch machen, um einen lässigen Schüler zum eifrigern Lernen oder zum regelmässigen Erscheinen im Unterrichte und im Gottesdienste anzuspornen und dazu die Mithilfe der Eltern zu erbitten, so sieht er in diesem Verzeichnisse die Adresse nach und orientiert sich gleichzeitig über den Beruf und die Konfession der Eltern. — Nebenbei bemerkt: kurze Hausbesuche sind nicht bloss den Pfarrern, sondern ebensosehr den Religionslehrern dringend zu empfehlen; sie werden die Früchte derselben oft fast mit Händen greifen. Wenn man aber die Fehler der Zöglinge bei den Eltern zu rügen hat, so möge man zur Captatio benevolentiae auch einen wirklich guten Zug der Kinder hervorsuchen!

Beim Fortzug eines Kindes in eine andere Pfarrei oder in einen andern Kurs kann der zuständige Katechet leicht über die Personalien seines neuen Schülers durch Uebersendung des zutreffenden Fragebogens orientiert werden.

Will man zuverlässige Angaben, so darf ein Frageschema selbstverständlich nie und nimmer mit Fragen überladen werden. Der eine und andere Confrater glaubt vielleicht, es wäre zweckdienlicher, wenn man nach dem Taufdatum, statt nach dem Geburtsdatum fragen würde. Theoretisch sollte man nach beiden Daten fragen; in praxi aber wissen uns die allerwenigsten Familien das Taufdatum der Kinder zuverlässig anzugeben. Weiss man aber neben dem genauen Geburtsdatum noch die

Taufkirche, so ist das Taufzeugnis nötigenfalls ziemlich leicht erhältlich.

Ein Confrater äusserte das Bedenken, die Frage nach der Konfession der Eltern möchte da und dort Anstoss erregen. Aber die Beantwortung gerade dieser Frage ist für den Katecheten überaus wertvoll, und in der Praxis hat sich der Fragebogen trotz der Aufnahme dieses Passus bewährt. Zur Beruhigung mag erwähnt werden, dass die Pfarrei der Liebfrauenkirche in Zürich auf ähnlichem Formulare stets nach der Konfession der Eltern fragt. Diese für die Erziehung der Schüler so eminent wichtige Frage darf grundsätzlich einfach nicht umgangen werden.

Frageblatt.

Welches ist Dein Taufname und Dein Familienname?
Wo wohnst Du (Strasse oder Häusergruppe)?
Welches ist die Hausnummer?
Welches ist Dein genaues Geburtsdatum?
In welcher Pfarrei bist Du getauft worden?
In welchem Bürgerorte bist Du heimatberechtigt?
Welches ist der Taufname und Familienname Deines Vaters?
Welcher Konfession gehört er an?
Welches ist sein Beruf?
Welches ist der Taufname und der (frühere) Familienname Deiner Mutter?
Welcher Konfession gehört sie an?
Wohnst Du bei Pflegeeltern?
Wenn ja, wie heissen sie (Tauf- und Familienname)?
Welches ist ihr Beruf?

An die werten Eltern.

Die Schüler sollen dieses Frageblatt in der nächsten Stunde des Religionsunterrichtes genau und deutlich beantwortet zurückbringen. — Den Schülern der untern Klassen wollen die Eltern bei Beantwortung der Fragen gütigst behilflich sein.

Der unterzeichnete Katechet benutzt diesen Anlass gerne, die verehrten Eltern freundlich zu ersuchen, ihre Kinder recht fleissig in den Religionsunterricht und in den Sonntagsgottesdienst zu schicken und ihnen zu Hause, wenn immer möglich, beispielsweise durch regelmässiges Abfragen des Lehrstoffes nachzuhelfen.

Eine wahrhaft christliche Erziehung ist das schönste Erbe, welches Eltern ihren Kindern hinterlassen können, und das sicherste Unterpfand ihres zukünftigen Glückes.

Der Heilige Vater, Papst Pius X., erklärt in seinem Rundschreiben über den Religionsunterricht: „Eine auf soliden Kenntnissen beruhende Religiösität ist die beste sittliche Schutzwehr und bietet in Verirrungen die sicherste Hoffnung auf Rückkehr."

Darum arbeiten Sie mit an der religiösen Geistes- und Herzensbildung Ihrer Kinder.

Mit hochachtungsvollem Grusse:
(Stempel des Katecheten.)

„Zürcher-Zeitung", Römische Kurie und Luzernisches Erziehungsgesetz.

In Nr. 294 der „N. Z. Z." erzählt ein π-Luzerner Korrespondent: im Anschluss an den Papstbrief über den literarischen Modernismus hätte ein Zürcher sozialistisches Blatt die Frage gestellt, ob der Brief veranlasst sei „durch die Aufmerksamkeit, welche Hr. Dr. Decurtins auch dem neuen Luzerner Erziehungsgesetze habe angedeihen lassen. Der Vorsteher des Erziehungsdepartements — wurde weiter gesagt — werde vielleicht Gelegenheit nehmen, im Grossen Rate hierüber Auskunft zu erteilen. Jene Notiz wurde damals wenig beachtet, oder mochte da und dort als Scherz aufgefasst worden sein. Auch braucht nicht besonders erwähnt zu werden, dass der Herr Erziehungsdirektor die gewünschte Auskunft nicht gab." „Seither," so fährt die ‚N. Z. Z.' fort, „ist nun aber in der Angelegenheit doch noch etwas mehr in die Oeffentlichkeit gedrungen und es steht jetzt fest, dass es sich damals nicht um einen Zeitungsscherz, sondern um eine Tatsache handelte. Man weiss jetzt, dass der päpstliche Stuhl auf eine Orientierung durch Herrn Decurtins hin Veranlassung genommen hat, bei der Regierung des Standes Luzern über einzelne Bestimmungen des Entwurfes zu dem nunmehr angenommenen Erziehungsgesetze vorstellig zu werden. Ob von seiten der Regierung oder des Erziehungsdepartements eine Antwort erfolgte und wie diese eventuell lautete, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Bedauerlich ist nur, dass nicht schon anlässlich der zweiten Beratung des Erziehungsgesetzes die Regierung über diese Einmischung der römischen Kurie in unsere kantonale Gesetzgebung interpelliert werden konnte, damit die Behörde Gelegenheit bekommen hätte, sich über ihren grundsätzlichen Standpunkt vernehmen zu lassen. Es wäre ferner auch interessant, zu erfahren, ob die freisinnigen Vertreter in der Regierung von dem päpstlichen Schreiben seinerzeit ebenfalls Kenntnis erhalten und welche Stellung sie in diesem Falle eingenommen haben."

So weit die „Neue Zürcher Zeitung". Darauf ist folgendes zu erwidern:

1. Das „Vaterland" brachte in der Mittwochnummer vom 26. Oktober, Nr. 250, folgendes Dementi:

„Der π-Korrespondent der „N. Z. Z." setzt die Meldung in die Welt, der päpstliche Stuhl sei bei der Regierung des Standes Luzern über einzelne Bestimmungen des Entwurfes zum Erziehungsgesetze vorstellig geworden. Wir sind ermächtigt, diese Mitteilung zu dementieren."

Es ist und bleibt also ein Märchen, dass der päpstliche Stuhl sich wegen des Erziehungsgesetzes an die Luzerner Regierung gewendet hat.

2. Dass aber der weitere Ausbau der theologischen Lehranstalt in Luzern, die sich an das höhere Schulwesen des Kantons angliedert und zugleich Diözesanbedürfnissen dient, als res mixta — gemischte Angelegenheit — Staat und Kirche berührt, ist eine durchaus selbstverständliche Sache. Das hat auch die Botschaft der Regierung an den Grossen Rat ausgesprochen. Der Grosse Rat ist einstimmig dieser Auffassung beigetreten. Darum wurde diese Angelegenheit zugleich mit verwandten gemischten, nicht ins Gebiet der Erziehung fallenden Verhandlungsgegenständen ausgesondert und im einzelnen durch Meinungsaustausch mit den kirchlichen Behörden vorbereitet und gefördert. Dies alles ist vom Verfassungs- und weltlichen Rechtsstandpunkte ebenso korrekt wie vom kirchlichen unter Berücksichtigung des Geschichtlichgewordenen. Gesetzliche Neuregelung einer vom Staat errichteten oder übernommenen katholischen theologischen Lehranstalt, Ausbau einer Fakultät u. dgl. muss in Verbindung mit den zuständigen kirchlichen Stellen in gewissen prinzipiellen Hauptpunkten auch mit Rom

geschehen, so gut als die preussische Staatsregierung etwa bei der Gründung und dem Ausbau der theologischen Fakultät in Strassburg mit dem zuständigen Bischof und mit Rom verhandelte. Alle diese Momente stehen nun freilich in besagter Angelegenheit nicht auf einmal unmittelbar vor der Türe. Aber ein Erziehungsgesetz muss einfach bei der einschlägigen Materie den Rechtsboden schaffen, auf dem ein weiterer Ausbau der theologischen Lehranstalt allmählich auf der jetzigen Grundlage oder auf einer durchaus neuen erfolgen kann. Wir bemerken noch: dass es sich um die Theologie im engeren Sinne, nicht um den vierten Ordinanden- oder Seminarkurs im spezifischen Sinne handelt.

3. Wenn nun etwa von einem engen Freiburger Kreise aus, keineswegs von der theologischen Fakultät — wir nennen keine Namen, auch nicht den Decurtins — Versuche gemacht wurden, den im Interesse des Kantons, der Kirche, der Diözese liegenden, nach allen Seiten hin unangreifbaren Vorbereitungen in Rom Schwierigkeiten zu bereiten, so können wir die durchaus zuverlässige Versicherung geben, dass die kompetenten höchsten kirchlichen Stellen diese Versuche sofort mit voller Energie niederschlugen. Sie betrafen zunächst kirchliche Sachen. Keine Welle berührte dabei die staatliche Autorität. Auch haben derartige leise angesponnene Zwischenfälle das allgemeine gute Verhältnis zwischen der Theologie in Luzern und der Universität Freiburg, sowie die vielen persönlichen Beziehungen keineswegs getrübt. Es handelt sich auch nicht um irgendwelche offizielle Akte.

Die Nachricht der „Neuen Zürcher Zeitung" ist zwar recht gut erfunden, aber eben doch ein Märchen. Dieser Mythenbildung muss sofort entgegengetreten werden; sie ist übrigens nichts weniger als absichtslos dichtende Sage, vielmehr leuchten gewisse Absichten nur allzu deutlich durch. Der π-Korrespondent leistete nun selbst Rückruf in der einen und andern Hinsicht mit neuen Unrichtigkeiten.

4. Bei diesem Anlasse glauben wir auch andeuten zu können, dass die fortdauernden Vorbereitungen der kirchenpolitischen Angelegenheiten, in denen Grundsätzliches und Geschichtlichgewordenes in gegenseitigem Uebereinkommen abgewogen wird, — zur allgemeinen Befriedigung sich ausgestalten und später eine gute Grundlage für die eigentlichen Verhandlungen bieten werden.

Ein frohes Tagen.

Zu den Wirren in Deutschland.

1. An der Spitze der „Kölnischen Volkszeitung" steht heute Dienstag den 25. Oktober folgende Erklärung:

„Der Landesausschuss der preussischen Zentrumspartei, verstärkt durch die nichtpreussischen Mitglieder des Vorstandes der Reichstagsfraktion, sowie durch mehrere Vertreter der Zentrumspresse, hielt am 24. Oktober 1910 im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. In derselben wurde eine Anzahl schwebender Fragen erörtert. Dabei gab der Abg. Rœren nach eingehender Beratung die folgende Erklärung ab, deren Veröffentlichung beschlossen wurde.

1. Ich trete nunmehr unzweideutig und vorbehaltlos auf den Boden des Beschlusses des Landesausschusses vom 28. November 1909 und werde alle weitere direkte oder indirekte Vertretung einer anderen Formulierung unterlassen.

2. Nachdem sich gezeigt hat, dass die Schopensche Broschüre Köln eine innere Gefahr für den deutschen Katholizismus die Einigkeit in der Zentrumspartei gefährden kann, will ich die frühere Empfehlung derselben nicht mehr aufrecht erhalten.

3. Ich hoffe und wünsche, dass der ganze Streit, der sich an die sog. Osterdienstags-Konferenz geknüpft hat, auf seiten der Teilnehmer der Konferenz, wie ihrer Gegner weder in der Presse noch in Versammlungen fortgesetzt wird.

Die Versammlung beschloss ferner, die Zentrumspresse zu ersuchen, die Polemik über alle an die sog. Osterdienstags-Konferenz sich anknüpfenden Streitfragen von jetzt ab gänzlich einzustellen."

Rœren war einer der Hauptvertreter der bekannten Osterdienstags-Versammlung, die sich namentlich gegen die jetzige Haltung des Zentrums und der „Kölnischen Volkszeitung" wendete.

2. Die Bewegung, die von der sog. Osterdienstags-Versammlung 1909 ausging und in einer Versammlung zu Bonn am Tage nach der grossen eucharistischen Prozession in Köln ihren Höhepunkt erreichte, in neuester Zeit aber in den Broschüren von Kaplan Schopen: „Köln eine innere Gefahr für den Katholizismus" — und in einer Artikelserie von Dr. Kaufmann in der „Apologet. Rundschau", endlich in der anonymen Broschüre: „Das alte und das neue Zentrum" von Montanus mit erneuter Heftigkeit hervorbrach, hatte schon am 28. November 1909 zu einer Zentrumfraktionssitzung und einem Landesausschuss-Protokoll geführt, auf das sich beide Vorstände der zwei preussischen Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses einigten.

Jenes Protokoll enthält eine Art offizieller Definition des Zentrums. Es berührt auch die heikle Frage des Verhältnisses der Partei zur katholischen Religion und Kirche. Da es für die Beurteilung dieser ganzen und ähnlichen Angelegenheiten von grosser Bedeutung ist, bringen wir es zum wörtlichen Abdruck.

Nach eingehender Aussprache gab der Abg. Rœren folgende Erklärung ab:

„Weil die Definition des Charakters des Zentrums im Satz 1 der Beschlüsse der sog. Osterdienstags-Konferenz zu Missdeutungen Anlass gegeben hat, trete ich auf den Boden der in der heutigen Versammlung vorgeschlagenen Erklärung über den Charakter des Zentrums."

Darauf wurde die nachstehende Erklärung einstimmig angenommen und deren Veröffentlichung beschlossen:

Die vereinigten Vorstände der beiden Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, sowie der Landesausschuss der preussischen Zentrumspartei sind der Meinung, dass es gegenüber den fortgesetzten Missdeutungen des Charakters der Zentrumspartei genügen könne, auf das seit 1871 unverändert bestehende Programm und die fast 40jährige Tätigkeit des Zentrums zu verweisen. Sie glauben gleichwohl folgendes erklären zu sollen:

Die Zentrumspartei ist grundsätzlich eine politische, nichtkonfessionelle Partei; sie steht auf dem Boden der Verfassung des Deutschen Reiches, welche von den Ab-

geordneten fordert, sich als Vertreter des gesamten deutschen Volkes zu betrachten. Darum erstrebt die Zentrumspartei den Schutz und die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger, deren Interessen sie in steter Rücksicht auf die Wohlfahrt des Ganzen und auf das Gedeihen aller Klassen zu vertreten sucht.

Schon das Programm der Zentrumsfraktion des Reichstages von Ende März 1871 verlangt unter Ziff. 2: „Für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches ist die verfassungsmässige Feststellung von Garantien zu erstreben und insbesondere das Recht der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung zu schützen.“ Mit diesem grundsätzlichen Charakter steht keineswegs im Widerspruch, dass die Zentrumspartei in den langen Jahren des Kulturkampfes die Abwehr der gegen den katholischen Volksteil gerichteten Massnahmen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung als erste und dringendste Aufgabe betrachten musste, und dass es auch heute noch eine ihrer vornehmsten Pflichten ist, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der katholischen Minderheit zu wahren. Auch in der Erfüllung dieser Pflicht hat die Zentrumspartei niemals den Charakter einer politischen Partei verleugnet, welche auf den rechtlichen Grundlagen eines konfessionell gemischten Staates zu wirken berufen ist.

Abgesehen von dem Programm bietet die Tatsache der Zugehörigkeit fast aller ihrer Wähler und ihrer Abgeordneten zur katholischen Kirche genügende Bürgschaft dafür, dass die Zentrumspartei die berechtigten Interessen der deutschen Katholiken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nachdrücklichst vertreten wird. Dadurch verliert aber die Zentrumspartei nicht den Charakter einer rein politischen Partei.

Die Zentrumspartei hat die Zugehörigkeit zur Partei niemals von der Angehörigkeit zum katholischen Glaubensbekenntnis abhängig gemacht, und die Zentrumsfraktion des Reichstages hat auch tatsächlich bis heute stets Angehörige eines nichtkatholischen Glaubensbekenntnisses zu ihren Mitgliedern gezählt, welche allen, auch ihren intimsten Verhandlungen beigewohnt haben. Dabei ist es als selbstversändtlich zu betrachten, dass in denjenigen Fragen, welche das religiöse Gebiet berühren, sich jeder Abgeordnete nach den Grundsätzen seines Glaubensbekenntnisses richtet.

Ein solches Zusammenwirken katholischer und nichtkatholischer Männer innerhalb der Zentrumspartei ist ein wertvolles Unterpfand für die Förderung des Friedens unter den christlichen Konfessionen und erleichtert es, auch dasjenige wirksam zu schützen, das denselben gemeinsam ist. Und dass es ein weites Gebiet solcher gemeinsamer Grundsätze und gemeinsamer Interessen gibt, lehrt das öffentliche, insbesondere auch das politische Leben alle Tage.

In diesem Geiste wird die Zentrumspartei, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, auch fernerhin bestrebt sein, unbeirrt durch die das Gemeinwohl schädigende konfessionelle Hetze, ihre Pflicht gegen das deutsche Vaterland zu erfüllen.“

3. Hinsichtlich des durch Indiskretion veröffentlichten Briefes des Kardinals Kopp an Fräulein v. Schalscha (mit den Ausdrücken: Verseuchung des Westens — häretisch-fanatischer Eifer der westlichen katholisch-sozialen Kreise) ist zunächst folgendes zu bemerken:

a) Im Westen existieren christliche Gewerkschaften, welche die Arbeiter auf dem christlichen Boden des siebenten Gebotes und seines sozialen Geistes und auf dem Boden fachlicher Tüchtigkeit und eines besonnenen Vorwärtsringens gegenüber der Sozialdemokratie sammeln und organisieren, Katholiken sowie Andersgläubige. Neben diesen Gewerkschaften bestehen die katholischen Arbeitervereine, die auch für die volle religiös-sittliche Aufklärung und Bildung der katholischen Arbeiter tätig sind. Eine Gefahr für die Katholiken könnte aus den christlichen Gewerkschaften nur dann entstehen, wenn die Arbeiter den spezifischen katholischen Organisationen entzogen würden, oder wenn die Gewerkschaften die Arbeiter derartig in Anspruch nähmen, dass die katholische Vereinsbetätigung beinahe unmöglich würde. So könnte auf religiös-sittlichem Gebiete ein Lavieren im interkonfessionellen Geiste beginnen. Dass einzelne Gewerkschaftssekretäre diesbezüglich — da und dort und etwa auch bei Wanderagitationen im Osten — gefehlt und gereizt haben, ist wohl Tatsache. Der ganzen westlich-südlichen Arbeiterbewegung das zur Last zu legen, ist ungerecht. — Die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung des Westens und Südens hat ausserordentliche Früchte gezeitigt. Ist da und dort etwas mit vollem Ernst zu verbessern, so heisst das nicht — herrliche Erfolge oder eine ganze Organisation in Frage stellen. Im Osten und vereinzelt im Westen und Süden herrscht die Berliner Richtung: katholische Arbeitervereine und in denselben katholische Fachabteilungen. Das wird für gewisse Gegenden ganz gut passen. Warum sollte man in dieser Sache nicht getrennt marschieren und vereint schlagen können? Es liegt aber kein Grund für die Berliner vor, gegen den Westen einen Kampf auf Leben und Tod und bis nach Rom zu eröffnen. Auf diesen schon einmal zugestandenen und nach der religiösen Seite hin auch von Rom gebilligten Ausgleichsgrundsatz wird sich auch stets wieder die Lösung aufbauen.

Kardinal Kopp wurde — trotz seines Privatbriefes — wie uns scheint allzusehr in den Kampf der Parteien gezogen. Jüngst hat ein Deutschlandsbrief in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ die Sache so dargestellt, als sei der Kardinal durch vornehme katholische Damen und Nonnen diesbezüglich falsch unterrichtet. Das halten wir für falsch und wenig taktvoll und bedauern die Auslassung. Nicht um Frauenberichte, sondern um Männergegensätze handelt es sich — und diese Gegensätze gehen viel tiefer und weiter, als es scheint, und hinter Rœren, Kaufmann, Schopen, Savigny standen ganz andere Persönlichkeiten als Nonnen und Damen, deren Namen nicht genannt werden. Aber die Gegensätze sind überbrückbar je nach den sozial anders entwickelten oder gearteten Gegenden.

b) Ein ungemein erfreulicher Impuls zur Einigung auf diesem und dem religiös-politischen Gebiete gab die schon erwähnte grosse Kölner Versammlung mit den erlösenden Worten von Kardinal Fischer, der überhaupt hinsichtlich der Lösung dieser Schwierigkeiten grösste Verdienste besitzt. Kardinal Fischer gab überdies auf einer Versammlung des Frauenbundes in Düsseldorf im Einverständnis mit Kardinal Kopp, im Anschluss an dessen vielgenannten, durch Missbrauch in die Oeffentlichkeit gelangten Brief sehr beruhigende Erklärungen ab.

c) Immer und immer wieder müssen wir in der gewerkschaftlichen und religiös-politischen Frage auf eine Reihe von ungemein gründlichen und klaren Ar-

tikeln der „Kölnischen Volkszeitung“ hinweisen, deren Wirkung hoch einzuschätzen ist.

d) Eben lesen wir in Nr. 241 der „Augsburger Postzeitung“ folgende Erklärung von Herrn Dr. Dietzsch, Verleger der Schrift: „Köln eine innere Gefahr“. Wir drucken sie hier zum Teil ab, ihr selbst alle Verantwortung überlassend. Sie trägt aber vieles zur Aufhellung der ganzen Sache bei.

Brief des Kardinals Kopp.

Zu der in Nr. 235 in der „Germania“ veröffentlichten Erklärung unter obigem Titel, die sich gegen den Leitartikel der „Kölnischen Volkszeitung“: „Nochmals: Die Verseuchung des Westens“ wendet, erhält die „Germania“ vom Herrn Verlagsbuchhändler Dr. Dietzsch folgende Erklärung:

„Die Darstellung der Erklärung in der ‚Germania‘, dass die Herren Dr. Fleischer, Fournelle und Savigny sich gegen die Veröffentlichung des Koppschen Briefes ausgesprochen hätten, ist richtig, trotzdem entspricht aber der wesentliche Inhalt des Leitartikels der ‚Kölnischen Volkszeitung‘ in seiner Grundtendenz der Wahrheit.

„Seit dem Kampfe ‚Bachem contra Rœren‘ sind die ‚Berliner Bewegung‘ und die ‚Kölner Richtung‘ zu Schlagworten geworden, die nicht erst jetzt, sondern in letzter Zeit des öfteren zu Missverständnissen geführt haben. Ebensowenig wie die vermeintlichen Führer der ‚Kölner Richtung‘, die man auch ‚München-Gladbacher Richtung‘ nennen könnte, lediglich ihren Sitz in Köln haben, sondern über das ganze Rheinland und Westfalen verbreitet sind, befinden sich die vermeintlichen ‚Führer‘ der sog. ‚Berliner Bewegung‘, die man auch mit Fug und Recht ‚Breslauer oder Trierer Bewegung‘ bezeichnen könnte, nur in Berlin. Wenn man überhaupt von einer ‚Berliner Bewegung‘ — örtlich genommen ist die Bezeichnung ebenso wie die Bezeichnung ‚Kölner Richtung‘ unsinnig — reden darf, so kann dieses Wort lediglich als eine Bezeichnung einer bestimmten politischen Anschauung gelten, ohne dass damit gesagt ist, dass sich die Führung dieser politischen Bewegung in den Herren Fournelle, Savigny und Fleischer vereinige. In Köln, Trier, Koblenz, Breslau, im ganzen Rheinland und auch in Westfalen, in Süd-, Nord- und Ostdeutschland gibt es Männer, die man mit gleichem Recht als die Führer der ‚Berliner Bewegung‘ bezeichnen darf, wie die Herren in München-Gladbach als Führer der ‚Kölner Richtung‘. Die Herren der Osterdienstags-Konferenz werden in Bausch und Bogen der Führung der ‚Berliner Bewegung‘ ebenso zugeteilt, wie alle Leiter des Volksvereins der ‚Kölner Richtung‘.

„Diese Tatsache muss zum Verständnis des folgenden unbedingt festgestellt werden.

„Als ich das Manuskript der Broschüre ‚Köln eine innere Gefahr‘ erhielt, befand sich unter den Akten ein Brief des Herrn Kardinal Kopp, der hektographiert und nach der ganzen Art seiner Vervielfältigung deutlich erkennen liess, dass er nicht in wenigen, sondern in vielen Abzügen hergestellt worden war.

„Als ich diesen Brief las, war mein Erstaunen natürlich nicht gering, und ich bekannte offen, dass dieses Schreiben einer Autorität wohl geeignet sei, als vollgültiger Beweis für die Richtigkeit der von Rœren begutachteten Schrift, die bis dahin mit wenig Beweismaterial aufwartete, zu dienen.

„Damals, Mitte April 1910, war mir weder die Adressatin des Briefes bekannt, noch konnte ich annehmen, dass es sich um ein ‚vertrauliches Schreiben‘ handle, da bekanntermassen vertrauliche Korrespondenzen nicht in hektographierten Exemplaren in der Welt herumfliegen.

„Das ganze Manuskript der Schrift Köln lag mir jedoch in diesen Tagen nicht vor. Anfang Mai erhielt ich von Schopen das gesamte Manuskript. Ich las es und machte mir seines tendenziösen Inhaltes wegen Sorge. Am 18. Mai d. J. besuchte ich den mir bekannten Reichstagsabgeordneten Fleischer und legte ihm die ersten Korrekturfahnen zur Begutachtung vor. Fleischer und der hinzugezogene Savigny bezeichneten mehrere Stellen als ‚total unmöglich‘. Darauf legte ich ihnen den schon als Korrektur gesetzten Brief Kopps vor, worauf Fleischer erklärte, ‚wenn Schopen diesen Brief veröffentliche, könne er ihn (Schopen) nur als gemeingefährlich bezeichnen‘. Die Herren verlangten von mir nun die sofortige Elimination des Briefes aus dem Manuskript. Ich lehnte dies aus Rechtsgründen ab, mit dem Hinweis, dass ich ohne Vorwissen des Autors keine Streichung im Manuskripte eines vertraglich angenommenen Werkes vornehmen dürfe. Ich erbot mich aber, Schopen nach Berlin kommen zu lassen, damit die Herren sich mit diesem verständigten. Zwei Tage darauf erschien der von mir telegraphisch herbeigerufene Schopen, und es entspannen sich an diesem Tage wegen des Briefes die heftigsten Kontroversen. Im Laufe dieser Unterhandlung erfuhr ich nun erst, dass dieser Brief ein ‚vertrauliches Schreiben‘ sei. Das änderte für mich mit einem Schlage die Sachlage. Am Abend dieses Tages lernte ich Fräulein v. Schalscha durch Herrn Abg. Dr. Fleischer kennen und frug diese, ob sie in die Veröffentlichung des Briefes einwillige. Ihre Ablehnung war für mich der Befehl, und ich stellte nun Schopen, der unter keinen Umständen auf den Brief verzichten wollte, sondern sich an eine höhere Autorität als Kopp wandte, vor die Alternative, entweder ohne Brief, oder gar nicht.

„Für mich war hiermit die Sache erledigt. Die Annahme der ‚Kölnischen Volkszeitung‘, dass mir die Herren Fleischer, Fournelle oder Savigny den Herrn Schopen zugeführt hätten, ist also ein Missverständnis.

„Wohl aber steckte hinter Schopen eine andere treibende Kraft, die schlechterdings auch zu den Führern der ‚Berliner Bewegung‘ gerechnet wird und die offensichtlich die ‚Köln. Volkszeitung‘ auch gemeint hat. Heute bedauere ich es tief, dass ich mich jemals habe dazu bereit finden lassen, eine Schrift unter dem Deckmantel der Anonymität erscheinen zu lassen, denn in diesem Kampfe bildet die Art und Weise, wie unter dem Schutz der Anonymität gearbeitet und wie mit Ehrenwörtern herumgeworfen wird, geradezu eine Gefahr.

„Ich bin vielleicht der einzige, der sich mit seinem Namen breit in die Oeffentlichkeit gestellt hat, und deshalb mag man es mir endlich nicht mehr verübeln, wenn ich auf dieses ganze heimliche Gebahren das klare Licht der Wahrheit werfe.

„Köln ist der Ausgangspunkt aller dieser dunkelmännischen Stänkereien. . . .“

Wir brechen hier vorläufig ab. Herr Dr. Dietzsch wendet sich zum Schlusse sehr scharf gegen Dr. Kaufmann, den er als Urheber der sog. „Berliner Bewegung“ in ihrer n e u e s t e n Form nennt. Dr. Kaufmann, Leiter der „Deutschen apologetischen Rundschau“ und des Apologetischen Auskunftsbureaus protestiert unter dem 25. Oktober lebhaft in der „Augsb. Postztg.“: dass er nicht Seele der ganzen Bewegung sei und dass er für deren Förderung keineswegs liberale Blätter bedient hätte. Wir hoffen, es möge dieser Zwischenstreit s o f o r t erledigt werden. Dr. Kaufmann aber möge doch vor allem die ernsten und doch so vornehmen Artikel Dr. Mausbachs und P. Frohbergs in der „Köln. Volksztg.“ erwägen, und er wird seinen tiefgehenden Kampf gegen die „Köln. Volksztg.“ aufgeben müssen. K r i t i k wird

sich ein noch so treffliches und mächtiges Organ gefallen lassen, — nicht aber einen feindlichen Feldzug, den ungerechter Pessimismus und einseitige Scharfmacherei beeinflusst.

Noch nie stand aber die ganze Bewegung dem Frieden so nahe, wie jetzt.

Möge er bald voll werden. Auf den Verlauf der ganzen Angelegenheit und die damit grundsätzlich verbundenen Fragen werden wir in den „Welt- und Wanderbildern" zurückkommen. In den Kreisen der katholischen Schweiz sieht man mit eigentlich erregter Spannung dem vollen Friedensschluss entgegen. Ein gebildeter Herr aus Norddeutschland, der eben aus Italien heimkehrte, sprach mir gestern von der Rœrerschen Erklärung wie von einem Weltereignis. Man glaubt kaum, wie weite Kreise unter diesen und ähnlichen Kämpfen leiden. *A. M.*

Schweizerischer Priesterverein ‚Providentia'.

(Korrespondenz.)

Unser aufblühende interkantonale Priesterverein hielt am 20. Oktober abhin seine statutarische Generalversammlung im Hotel Union in Luzern ab. In seinem Jahresberichte konnte der Präsident auf den erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern hinweisen, die von 97 auf 185 angewachsen sind. Die Krankenkasse erfüllt ihren Zweck vollständig. Sie wird eine glänzende Zukunft haben, wenn die hochwürdigen Herren Konfratres diesem zu ihrem eigenen Vorteile geschaffenen Institute diejenige Sympathie entgegenbringen, welche es verdient. Es werden sich doch zweifelsohne tausend Schweizerpriester finden, die das Prinzip der Solidarität praktisch auffassen und deshalb der Priesterkrankenkasse beitreten. Mit tausend Mitgliedern ist die Priesterkasse aber für alle Zukunft gesichert.

Bisher sind an Krankengeldern ausbezahlt worden: im Rechnungsjahre 1908/09 an drei Mitglieder 216 Fr., im Rechnungsjahre 1909/10 an sechs Mitglieder 783 Fr. Die einzelnen Auszahlungen des letzten Jahres betrugen 45, 63, 75, 135, 165 und 300 Fr. Trotz dieser Auszahlungen erreicht das reine Vereinsvermögen auf 30. September 1910 die Summe von 4638 Fr. 54 Rp.

Lebensversicherungen sind durch Vermittlung des Priestervereins „Providentia" bei unserer Vertragsgesellschaft „Konkordia" in Köln für ca. 250,000 Fr. bereits abgeschlossen. Weitere Abschlüsse stehen unmittelbar bevor. Wir zweifeln nicht daran, dass der Nutzen der Lebensversicherungen unseren hochw. Konfratres immer einleuchtender erscheinen wird, so dass wir auch auf diesem Gebiete diejenigen Vorteile erreichen werden, die von den Laien längst erreicht sind. Es ist nämlich kaum anzunehmen, dass der Klerus in dieser Hinsicht die vernünftige Vorsorge der Laien jemals übertreffen wird, allein er wird auch nicht allezeit rückständig bleiben. Das beweisen uns die deutschen Konfratres, welche allein bis Ende 1909 durch Vermittlung ihres Priestervereins „Pax" bei der „Konkordia" in Köln Lebensversicherungen im Betrage von sage und schreibe 7,055,551 Mark abgeschlossen haben. Es sollte heutzutage keinen Schweizerpriester geben, der nicht durch die „Providentia" gesichert ist. Wir dürfen uns nämlich nicht damit begnügen, über die schlechten Zeiten zu klagen, sondern wir müssen auch handeln. Die Versicherungen durch die „Providentia" sind übrigens den hochwürdigen Konfratres überaus leicht gemacht, da der Priesterverein seinen eigenen Vertrauensmann jedem Geistlichen der Schweiz kostenlos zur Verfügung stellt. Herr Rob. Mutter, unser Vertrauensmann, wird in der nächsten Zeit speziell den Kanton Luzern bereisen und empfehlen wir ihn zu Versicherungsabschlüssen bestens.

Die Generalversammlung wählte sodann auf drei Jahre den Vorstand, der nun aus folgenden Mitgliedern besteht: Dr. Joseph Wenzler in Basel, Präsident; Dr. Anton Schmid, Pfarrer in Göschenen, Vizepräsident; Dr. Alois Henggeler, Luzern; Robert Bässler, Pfarrer in Bülach; Franz Jos. Hohler, Pfarrer in Arlesheim. — Neueintretende Mitglieder sind bestens willkommen. Dieselben können sich bei jedem Vorstandsmitgliede anmelden. Krankenanmeldungen richtet man am besten an unseren Kassier, hochw. Herrn Stiftskaplan Karl Lang in Luzern, der die Führung unserer Vereinskasse auf eine weitere Amtsdauer gütigst übernommen hat.

Namens des Vorstandes der „Providentia":
Dr. Jos. Wenzler, Präsident.

Die Redaktion nimmt Anlass, den Klerus auf dieses soziale Werk angelegentlichst aufmerksam zu machen. Die Mitglieder des jungen und in mittlerem Alter stehenden Klerus mögen sich die Teilnahme nicht ausreden lassen. Sie ist vernünftige, nicht ängstliche Selbstsorge. Bei weitreichendem, fast allgemeinem Eintritt des Klerus wird das Werk fähig, auch für religiöse und charitativ-soziale Zwecke Grosses zu leisten.

St. Johannes-Stift in Zizers.

Ein ideales Priesterheim.

Von Davos hat mich der Schnee fortgejagt und ich komme durchs Prättigau nach Zizers und mache dem Johannes-Stift, gegründet von Bischof Johannes Battaglia, einen Besuch. Wie bin ich überrascht! Einfach und doch bequem und in allem grossartig ist dieses Institut. Das sagte mir der erste Blick. Die grossen, geräumigen Zimmer, einfach, mit allem Nötigen und doch nicht luxuriös ausgestattet, mit grossartiger Aussicht auf Gebirge und die Rheingegend. Die herrlichen Rekreations- und Speisesäle, die grosse Garten- und Parkanlage und die heimelige, wirklich „fromme" Kapelle mit drei Altären und einer Galerie, die Sakristei mit zwei weitern Altären, machen das Institut zu einem wahren otium cum dignitate für ältere und ausgediente Priester. Die Kost ist genügend, gut, und serviert durch einen freundlichen, lieben, und würdigen Bruder der Kongregation von Gott, der als Vikar des Direktors Dr. Ruoss in Chur funktioniert. Er und seine Mitbrüder besorgen die Pensionäre wie in kranken, so in gesunden Tagen aufs Beste. Pensionäre für Lebenszeit wie für einige Tage der Erholung finden dort freundliche und gute Aufnahme Gewiss, ein ideales Priesterheim! -r.

„Wir Katholiken und die — andern."

Die alles Katholische zielbewusst kritisierende Aktionstätigkeit des Liberalismus hat neuerdings auch die kirchlichen Kreise veranlasst, mit zahlreichen apologetischen Schriften zur Abwehr auf den Plan zu treten. An wissenschaftlichen wie an volkstümlichen Arbeiten zur Aufklärung des Publikums über das wahre Wesen des alten Glaubens fehlt es Gott sei Dank nicht. Eher macht sich ein Mangel an solchen Darstellungen des heute tobenden Geisteskampfes bemerkbar, die in erster Linie auf eine allgemein verständliche Kritik der hauptsächlichsten liberalen Einwürfe gegen die religiöse Weltmission der katholischen Kirche Wert legen. Die von Msgr. de Matthies (Ansgar Albing) im Herderschen Verlage erscheinende Broschüre: „Wir Katholiken und die — anderen" hat es sich zur Aufgabe gesetzt, ohne Aufwendung metaphysischer Spekulation und theologischer Gelehrsamkeit die Unvernunft und Ungerechtigkeit des tonangebenden Liberalismus zu beleuchten. Das Thema ist — auch was die Darstellungsweise und die Sprache angeht — in mehr unterhaltender als lehrhafter Form behandelt worden. Aus diesem Grunde dürfte die gedankenreiche Schrift auch solchen Lesern willkommen sein, die infolge einer anstrengenden Berufstätigkeit ihren Geist nicht gern mit derartigen Kontroversfragen ermüden wollen. Auf der andern Seite dürfte aber ebenfalls der Fachmann seine Freude an der vorliegenden Broschüre haben, wenn er nämlich sieht, wie viel apologetisches Material in derselben zusammengetragen und praktisch verarbeitet worden ist. Endlich wird hier auch der Kanzelredner, zumal der grosstädtische, manchem neuartig gestalteten Gedanken über katholische und liberale Weltauffassung seine Anerkennung zollen. Dies als Voranzeige.

Blechmusikbegleitung zu deutschen Choralliedern des Psälterlein.

Der Unterzeichnete hat zu 21 Liedern des neuen „Gesang- und Gebetbuches für das Bistum Basel" eine Blasmusik-Begleitung geschrieben. Der Verleger des Diözesan-Gesangbuches und der dazu gehörenden Orgelbegleitung (Opus 9 von Jos. Frei), Hr. Friedr. Pustet in Regensburg, wird auch diese Bearbeitung im Drucke herausgeben. Um nun die Grösse der Auflage bestimmen zu können, ersucht der Gefertigte die hochw. Pfarrämter, Organisten und Direktoren, welche das Opus zu beziehen gedenken, um Anmeldung per Postkarte bis zum 31. Oktober 1910.

Die bearbeiteten Lieder sind: Nr. 12, 14, 30, 32, 68, 69, 70, 71, 76, 79, 80, 81, 82, 87, 93, 97, 99, 100, 104, 113, 115. Das Arrangement ist so gehalten, dass die Begleitung schon durch 4 Bläser, sodann auch durch 6, 9—16 Instrumente ausgeführt werden kann. Die Bearbeitung erscheint nur in Partitur-Ausgabe, sodass Stimmen nach Bedarf ausgeschrieben werden können. Der Preis der Partitur beträgt je nach der Grösse der Auflage Fr. 3—4. Nach Abschluss der Subskription muss derselbe erhöht werden. — Diese Blasmusik-Bearbeitung will den Gebrauch unserer herrlichen Kirchenlieder bei Prozessionen usw. ermöglichen.

Sursee, im September 1910. *Joseph Frei.*

Zustimmung.

Den von Herrn Musikdirektor Jos. Frei in vorstehendem Zirkular dargelegten Plan, zu 21 Liedern des neuen „Gesang- und Gebetbuches für das Bistum Basel" eine Begleitung für Blasinstrumente herauszugeben, findet Unterzeichneter sehr begrüssenswert und möchte deshalb zu recht zahlreicher Subskription aufmuntern. Die Auswahl der Lieder ist ganz zweckentsprechend und dass die harmonische Bearbeitung eine gediegene sein wird, dafür bürgt der namentlich wieder durch das meisterhafte Orgelbegleitungswerk zu genanntem Gesang- und Gebetbuch bewährte Name des Herausgebers.

Solothurn, den 16. September 1910.

Arnold Walther, Domprobst.

Die geistliche Prüfungskommission des Kantons Luzern

gibt hiemit kund, dass die Herbstkompetenzprüfung für Bewerber auf geistliche Pfründen am 8. November und die folgenden Tage stattfindet. Es wird geprüft in Dogmatik, Moral und Exegese. Die HH. Bewerber wollen sich bis am 7. November, abends 6 Uhr, beim Präsidenten der Kommission, HH. Kommissar Dr. Franz Segesser, anmelden und der Anmeldung ihre Zeugnisse beilegen.

Luzern, den 24. Oktober 1910.

Der Aktuar der geistlichen Prüfungskommission:
Wilhelm Meyer, Subregens.

Die kantonale Priesterkonferenz

kann erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden. Diejenigen hochw. Geistlichen, welche irgendeine bestimmte Frage zur Vorbereitung und Behandlung zu bringen wünschen, werden im Sinne von § 7 der Statuten ersucht, hierüber bis am 9. Oktober eine schriftliche Eingabe an den Präsidenten, HH. Pfarrer Dr. Vogel in Malters, zu machen.

Das Komitee.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Sonntag den 23. Oktober hielt hochw. Hr. Professor Meyenberg in der zahlreich besuchten Versammlung des Katholischen Männervereins einen Vortrag über „Pius X. und dessen neueste Rundschreiben und Dekrete". An Hand der Enzyklika Pascendi und des nach dem Motu proprio vom 1. September 1910 von Professoren, Ordinanden, Pfarrern und Beichtvätern zu beschwörenden Eidesformulares zeigte der Referent Natur und Gefahr des Modernismus, den der Papst seither mit mehrern scharfen Erlassen bis in seine letzten Schlupfwinkel verfolgt. Es ist das die philosophisch-theologische Aktion Pius' X. Auf dem Gebiete des Rechtes hat er gleichfalls ein grosses Werk an die Hand

genommen: die Kodifikation des gesamten kanonischen Rechtes; als ein Ausschnitt aus dem neuen Gesetzbuch erscheint das Dekret über die auf administrativem Wege vorzunehmende Entfernung von Pfarrern; es erklärt und rechtfertigt sich aus dem Grundsatz, dass eben das Heil der Seelen das oberste Gesetz der Kirche ist. Als pastorelle Aktion können wir die Bemühungen des Heiligen Vaters bezeichnen, den Empfang der hl. Kommunion leichter und häufiger zu machen. Der Referent zeigte, dass im Dekret über die erste hl. Kommunion, ganz entsprechend dem internationalen Charakter der kirchlichen Gesetzgebung, zu einer den Verhältnissen verschiedener Länder Rechnung tragenden Anwendung hinreichender Spielraum gelassen ist, und dass es sich vor allem darum handelt, den Geist des Gesetzes und die Absicht des Gesetzgebers recht aufzufassen und zum Vollzug zu bringen. Alle diese einzelnen Aktionen erscheinen als Ausführung des grossen religiösen Programmes, das Pius in seiner ersten Enzyklika entworfen hat und das deswegen der Referent an die Spitze seiner Ausführungen stellte. Er schloss mit einem begeisterten Hinweis auf die Tatsache, dass die Päpste durch alle Jahrhunderte das Licht der Welt und deren Führer zu Gott gewesen sind und forderte die Versammlung auf, in vollem Vertrauen und unentwegter Treue stets zum Heiligen Stuhle zu stehen. Alle Anwesenden erhoben sich und bezeugten durch freudigen Beifall, wie sehr die Gesinnungen des Redners in ihrem eigenen Herzen ein Echo fanden.

Gleich zu Anfang der Versammlung hatte der Vorsitzende die Gelegenheit benützt, um Professor Meyenberg den Dank des Männervereins zum Ausdruck zu bringen für seinen hochherzigen Entschluss, mit Ablehnung des ihm gewordenen ehrenvollen Rufes bei uns zu bleiben.

Rezensionen.

Neue Gebetbücher.

1. *Christus erhöre uns!* Ein Gebetbuch für katholische Christen. Von Dr. theol. Guido Dreves. Benziger, Einsiedeln, 1908. — Ein Gebetbuch mit einer ausserordentlich reichen Sammlung von Gebeten für alle Feste, Anlässe, Anliegen und zu allen Heiligen. 2. *Die barmherzige Liebe.* Lichtle, Priester, Dülmen. — Der Verfasser will für Jungfrauen die Anleitung zu einem gottseligen Leben in der Welt geben. 3. *Das gute Kommunionkind.* Beining, Pf. Dülmen, 1909. 4. *Mein Führer beim Gebet.* Therese Wolf, Lehrerin. Freiburg i. Br., 1909. — Die Verfasserin schrieb dieses Gebetbüchlein für Schulkinder im Auftrag des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen. Das Büchlein ist ganz besonders für schwachbegabte Kinder bestimmt und deshalb sehr einfach, schlicht gehalten. Ob es eine ganz gute Lösung dieser schweren Aufgabe bedeutet, Schwachsinnigen die religiösen Begriffe nahe zu bringen, wissen wir nicht. Wir möchten Sachverständigen nicht vorgreifen, machen aber die Katecheten auf das Büchlein sehr aufmerksam. 5. *Gebetbuch für Ordensfrauen.* Sr. Cäcilia. Einsiedeln, 1909. — Ein äusserst reichhaltiges Gebetbuch, das die Ordensfrau in Stand setzt, das ganze Kirchenjahr mit all seinen vielen Festen des Herrn und der lieben Heiligen würdig mitzufeiern. Ueber den Betrachtungsteil enthalten wir uns des Urteils. 6. *Seelenparadies* vom sel. Albert Magnus. Pf. Dreier. Steyl, 1904. 7. *Geistliches Leben.* Matth. Widder. Einsiedeln, 1909. — Nr. 6 und 7 sind aus der Mystik geschöpft. Letzteres darf als sehr gehaltvoll bezeichnet werden. 8. *Wo gehst du hin?* P. Matthias Dier, Red. Steyl, 1906. — Ein interessant, spannend geschriebenes Buch, das die Anleitung geben will, die Exerzitien allein zu machen oder auch aufzufrischen. 9. *Prüfstein solider Tugend.* P. F. Ratte, Red. Dülmen, 1909. — Ein Begleiter in die Exerzitien für Welt- und Ordensgeistliche. 10. *Aufwärts!* Ein Gebetbuch für Mitglieder der Jungfrauen-Kongregationen von Jos. Könn. Einsiedeln, 1909. — 11. *Gastmahl der göttlichen Liebe.* Frassinetti, übersetzt von P. Leo Schlegel, O. Cist., Mehrerau. Seyfried, München. — Das Buch fordert besonders zur tägl. Kommunion auf, ebenso: 12. *Die öftere hl. Kommunion.* P. Egidius Vogels, Red. Dülmen, 1909. 13. *Kleines Lourdesbüchlein.* H. Lasserre. Freiburg, 1909. 14. *Die Beicht, mein Trost.* Dr. Walter. Brixen, 1909. 15. *Das katholische Kirchenjahr.* Mess- und Vesperbuch von P. L. Soengen, S. J. Kevelaer, 1907. — Dieses Gebetbuch, dem das Messbuch von Schott zweifellos als Vorbild zu Grunde lag, enthält Belehrungen über die Liturgie, die deutschen und lateinischen Mess- und Vesperformularien und einen Anhang der gewöhnlichen Gebete. 16. *Der Schweizer-Soldat:* Pf. P. J. Widmer. Einsiedeln, 1909. 17. *Jesus, dir lebe ich!* Gebetbuch für Kommunikanten von Jos. Wipfli. Eberle-Rickenbach, Einsiedeln, 1909. — Nr. 16 und 17 sind von Schweizerpriestern verfasst und haben deshalb ein Anrecht, in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" auch eingehender besprochen zu werden. Der Schweizer-Soldat bedarf keiner Empfehlung mehr. Von autoritativer Seite her, von hohen schweizerischen Offizieren, ist dem Büchlein ein treffliches Zeugnis ausgestellt worden und nicht weniger auch von geistlichen Personen. Möchte auch das deutsche und österreichische Heer mit einem derartigen Gebetbuch beschenkt werden; es wäre zu wünschen, dass die katholischen Armeebischöfe auf dieses Gebetbuch aufmerksam gemacht würden. Format, Ausstattung, Preis, sind ganz einwandfrei, um vom Inhalt nicht weiter zu reden. — Pf. Wipfli versteht es ungemein schön und ansprechend zum Herzen der Jugend zu reden. Seine Belehrungen sind nicht trocken, ungeniessbar, sondern interessant, spannend, anregend, für das jugendliche Verständnis sehr geschickt berechnet. Das Buch verdient die wärmste Empfehlung und eine grosse Verbreitung unter den katholischen Jünglingen. Wir möchten alle Seelsorger der katholischen Jugend darauf hinweisen. Dr. Henggeler.

Geschichte.

Die deutsche Nationalkirche S. Maria dell'Anima in Neapel. Beiträge zu ihrer Geschichte von Dr. Michael Toll, Rektor der Anima. Mit drei farbigen Kunstblättern und einem Kupferdruck. 4° (VIII und 126 S.). Freiburg 1909, Herder.

Kenner und Liebhaber machen wir vorab auf den originellen Einband (Pergament mit Lederbindeschnüren) und die hübsche und echte alte Miniaturmalerei der farbigen Kunstblätter vom Ausgange des 16. Jahrhunderts aufmerksam, sowie auf den alten Kupferstich beziehungsweise Kupferdruck. Aber auch sonst bietet das Buch nicht nur Interesse für die Geschichte des Deutschtums in Italien, sondern allgemein für die Verbindung christlicher Nächstenliebe mit christlicher Frömmigkeit in der katholischen Kirche, wie sie nicht etwa allein das Mittelalter, sondern auch die allerneueste Zeit handhabt.

Die Kulturarbeit des Stiftes Einsiedeln. Eine kulturhistorische Studie von P. Odilo Ringholz, O. S. B., Kapitular und Archivar des Stiftes Einsiedeln. Sonderdruck aus der „Deutschen Alpenzeitung", IX. Jahrg. München 1909, Kestner & Callwey. Gross-Oktav, 31 S.

Die so überaus wertvolle Kulturarbeit unseres mit Recht berühmten Schweizer Stiftes Einsiedeln ist hier in gedrängten Zügen nach allen ihren Richtungen (Landwirtschaft und Viehzucht, Handwerk und Industrie, Verhältnis zum angehörigen Volke, höhere und niedere Schule, Kunst, schöne Literatur) besprochen. Das interessante Heft scheint uns ganz besonders als Stoffsammlung für katholische Vereinsvorträge empfehlenswert, allgemein empfehlenswert wegen seiner durchaus nicht aufdringlichen apologetischen Haltung.

Geschichte des Benediktinerinnenklosters zu Allen Heiligen in der Au bei Einsiedeln von P. Odilo Ringholz, O. S. B., Kapitular und Archivar des Stiftes Einsiedeln. Mit 51 Abbildungen. Einsiedeln 1909, Benziger & Co. 124 Seiten.

Ein Beispiel, wie man die Geschichte eines Frauenklosters schreiben soll: einfach und kurz, wenn auch mit Verständnis für das innere Leben, die Mystik, auf Grund der ersten Quellen und der gesamten hier einschlagenden Literatur. Besonders möchten wir noch hervorheben die vielen schönen Abbildungen von im Kloster hergestellten Stickereien für Paramente und Fahnen.

Der heilige Bonaventura, Kardinal und Kirchenlehrer aus dem Franziskanerorden (1221—1274). Festschrift zum VII. Zentenar der Gründung des Franziskanerordens von P. Leonhard Lemmens, O. F. M. Mit bischöflicher Approbation. Kempten und München 1909, Jos. Kösel. (VIII und 286 Seiten.)

Der Schüler, der Novize und Priester, der Lehrer, der Schriftsteller, der Prediger, der Generalminister, der Kardinal, der Heilige werden uns hier von kundigster Hand beschrieben und klar und prägnant die Fragen der Zeit erörtert, wie sie sich an der Universität Paris und im Franziskanerorden als Folgen der geschichtlichen Entwicklungen geltend machten und die kluge Vermittlung des Heiligen benötigten. Auch schöne Bilder schmücken das Buch.

Homiletisches.

Das Zeugnis der Kirchenväter. Die Kernpunkte der christlichen Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre in Zitaten dargestellt aus den Väterschriften von Aloys Hülster, Rektor. XII und 246 Seiten. Paderborn 1906, Ferd. Schöningh.

Eine patristische Realkonkordanz im Kleinen, aber mit Verständnis und Geschick gewählt und geordnet und darum sehr brauchbar für homiletisch-katechetische Zwecke. Es ist kaum eine Stelle, die nicht unverändert verwertet werden könnte. Das Nachschlagewerk ist daher nur zu empfehlen, in bescheidenem Rahmen bietet es doch ergiebigen Gehalt. F. W.

Katholisches Evangelien- und Erbauungsbuch. Volkstümliche Erklärung der Sonntags-, Festtags- und einer grössern Anzahl anderer Evangelien des katholischen Kirchenjahres mit angeschlossenen Betrachtungen von J. Huschens, Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt in Trier. Mit 163 Textillustrationen, 33 Vollbildern, 8 Chromo- und 16 typographischen Einschaltbildern, einer farbigen Familienchronik und Karte vom Heiligen Lande. Benziger & Co., Einsiedeln.

Ein gewiss von jedem Leser, ob Laie oder zum geistlichen Stande zählend, hochzuschätzender Vorzug des Werkes ist die populäre und zugleich zeitgemässe Auslegung der heiligen Evangelien. Einfach und doch kernig, klar und treuherzig, so recht in der Sprache des Volkes wird jedes einzelne Evangelium behandelt und erklärt. Dabei ist dem religiös-praktischen Moment immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt, überall werden die modernen Religionsfragen, die gegenwärtigen Verhältnisse und Forderungen auf religiösem Gebiet in den Vordergrund gerückt und mit grossem Verständnis und ausserordentlichem Geschick in allgemein verständlicher Weise erörtert. Kurz, es ist ein Buch, das so recht hineinpasst in unsere moderne, vom Unglauben gefährdete Zeit und nach Anlage und Ausführung vollkommen berufen ist, in allen Klassen des katholischen Volkes in Stadt und Land, der Jugend und dem Alter, dem Gebildeten und dem weniger Geschulten, in der einfachen Arbeiterfamilie wie in den Kreisen der bessern Stände eine hohe zeitgemässe Mission zu erfüllen. Dem herrlichen Werke gebührt in jeder katholischen Familienbibliothek der erste Platz neben Goffine, Kathol. Handpostille. Der verhältnismässig billige Preis ermöglicht die Beschaffung des Buches bei gutem Willen selbst einem bescheidenen Beutel. Möge das Werk besonders als Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Braut- und Hochzeitsgeschenk reichliche Verwendung finden.

Soziales.

Das moderne Wohnungsproblem, von Dr. Hans Rost. Verlag von Jos. Kösel, Kempten.

Vorliegendes Werkchen stellt sich, wie der Verfasser eingangs bemerkt, die Aufgabe, das Wohnungswesen in seinen wichtigsten Bestandteilen klarzulegen und namentlich die Bedeutung der Wohnungsfrage im Rahmen der allgemeinen soizalen und kulturellen Verhältnisse herauszuschälen. In allgemeinverständlicher, klarer Weise entrollt der Verfasser ein Gesamtbild des gegenwärtigen Wohnungslebens, das geeignet ist, ein treffliches Aufklärungs- und Werbemittel für die so dringend notwendige Wohnungsreform zu werden. Das hiebei verwertete statistische Material beschränkt sich auf das Notwendigste.

Wenngleich auch die Wohnungsreform zunächst nicht im Arbeitsprogramm des Klerus steht, wird ihm vorliegendes Werkchen doch reichlichen Stoff bieten zu Vorträgen in christlich-sozialen und religiös-kulturellen Vereinen und möchte ich aus dem so reichhaltigen Material nur das eine Wort „Wohnung" herausgreifen, worüber sich Dr. Rost wie folgt ausdrückt: „Die Wohnung soll ein Heiligtum sein für die Erziehung der Kinder, für die hohen Aufgaben der Eltern, in welchem kein fremder Eindringling Platz haben dürfte. Die Wohnung soll der Schutz des Eigentums, der Ruhepunkt in der Hast des Daseins, die Quelle häuslicher Freude, familiären Friedens, die Stätte zur Pflege des innern Lebens, sie soll der Ort sein, wo der rastlos tätige Mensch des 20. Jahrhunderts sich vom Wust des Alltags zu erheben, wo er beten, singen, spielen, vergnügt plaudern und fröhlich sein kann, wo das Wort gilt: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein." A. Sch.

Exegetisches.

Die Psalmen nach dem Urtext, von Johannes Konrad Zenner, S. J. Ergänzt und herausgegeben von Hermann Wiesmann, S. J. Münster i. W., Aschendorff.

Eines der liebsten Bücher, wie mir seit Jahren keines in die Hände kam! Es ist eine wirkliche Psalmenübersetzung, kein Buch, das die Quadratur des Kreises versucht. Wer aber erwartet, durch die Lektüre dieses Buches etwas für das Brevier zu gewinnen, ist enttäuscht; man erkennt aus der deutschen Uebersetzung den Psalm in der Vulgatasprache nicht wieder oder kaum; denn in dem Masse, wie das Latein der Vulgatapsalmen von einem verständlichen Latein entfernt ist, in dem Masse ist Zenners deutsche Uebersetzung wirklich deutsch. Nach der Lesung des Buches hat man nur den Wunsch, die Zennersche Uebersetzung würde ins gewöhnliche Lexikon-Lateinische übersetzt und für das

Brevier eingeführt; es fände sich jetzt, wo man die Vulgata revidieren will, so gute Gelegenheit.

Damit ist natürlich nicht gesagt, dass man da oder dort im Einzelnen nicht anderer Ansicht sein kann; aber die Psalmen haben doch einen zusammenhängenden Sinn und die Verse einen darin. Niemand würde mehr als Vorspruch für eine Herz-Jesu-Predigt wählen: accedi ad cor altum und der Notruf des Maturanden: quoniam non cognovi literaturam, würde verschwinden; auch das Herrscherhaus des Herodias usw. Ueberhaupt erscheint jeder Psalm als das, was er sein will, ein religiöses Gedicht mit scharf abgehobenem Grundgedanken und bestimmtem lyrischem Standpunkt.

Ich wünsche dem Buche die weiteste Verbreitung und viele liebevolle, psalmen- und poesiefreudige Leser. Zum Troste vieler füge ich noch bei, dass die textkritischen Bestandteile separat in eigener Broschüre enthalten sind; dass daher ausser in den 26 Seiten der Einleitung kein griechisches oder hebräisches Wort sich findet, selbst in der Einleitung sind nur in 2—3 Kapiteln einige hebräische Buchstaben zu sehen.

Baldegg. Dr. Herzog.

Belletristisches.

Dorfteufel. Schwarzwälderroman, nebst Skizzen und Novellen von Margarete von Oertzen. Einsiedeln, Benziger & Co. Oktav, 344 Seiten.

Es gibt ohne Zweifel immer Originalcharaktere und erschütternde Tragödien auch in entlegenen Tälern, ja in diesen oft zumeist. Aber wenn man den Schwarzwald und seine Bewohner etwas kennt, so frägt man sich doch, ob eine Leidenschaft, so heiss und zäh, wie der Roman sie birgt, dort auch gedeihen könnte. — Die Geldgier des „Balti", des Sohnes schuldiger Eltern, sein giftiger Groll gegen ein glücklich gewordenes Menschenkind, das einst seinen Lebensweg gekreuzt, treiben die Spannung ins Unheimliche, beinahe ins Phantastische. Deshalb mag das Werk mehr als Probe darstellender Kraft, denn als Volksbuch erscheinen. Die beigefügten Skizzen überragt „Bergfeuer" weit an gehaltlichem Wert, an Farbe und Empfindung. F. W.

Bücher für Priester.

Seelsorger-Praxis. Sammlung praktischer Taschenbücher für den katholischen Klerus. Band II: Arbeit und Leben des katholischen Klerikers im Lichte der Gesundheitslehre. Von Dr. med. Heinrich Gassert. Zweite, verbesserte Auflage. Paderborn, Ferd. Schöningh. 1907. VI und 184 Seiten. — Band XII: Die kirchlichen und weltlichen Rechtsbestimmungen für Orden und Kongregationen, von Augustin Arndt, S. J. Paderborn 1904, Ferdinand Schöningh. VIII und 113 Seiten. — Band XVI: Die römische Kurie. Ein kurzes Handbuch für die Kenntnis der gegenwärtigen Verfassung und ein kanonistischer Führer für den praktischen Verkehr mit den obersten päpstlichen Behörden in Rom. Von Dr. Nikolaus Hilling, ao. Prof. an der Universität Bonn. Paderborn 1906, F. Schöningh. XII und 324 Seiten.

In fleissiger Weise und von sehr tüchtigen Autoren wird diese Sammlung fortgesetzt. Sie wurde auch bereits 1903 (pag. 130) in diesem Blatte empfehlend eingeführt. Das erste Bändchen enthält sehr beherzenswerte hygienische Winke, die manchen Priester vor arbeitsunfähigen und schmerzvollen Stunden bewahren könnten. Die an zweiter und dritter Stelle genannten geben fachkundigen, präzisen Aufschluss über Spezialgebiete, den sich auch der Seelsorgpriester manchmal holen muss. Für solch rasche und zuverlässige Orientierung ist diese Bibliothek vorzüglich. F. W.

Maria und das Priestertum. Von van den Berghe, apostol. Protonotar ad instar participantium, Dr. der Theol. u. Phil., Mitglied der Akademie der kathol. Religion in Rom etc. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen. Regensburg 1878, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 280 Seiten.

Das Buch, einst von Pius IX. und Kardinal Mermillod hoch geschätzt, macht heute nicht mehr viel von sich reden. Schade genug; denn es behandelt mit seltener Tiefgründigkeit die dogmatisch-mystischen Beziehungen zwischen Maria und dem Priestertum im allgemeinen und dem Opfer im besondern. Dadurch wird die Schrift ebensosehr zu einem wertvollen Beitrag der Mariologie, wie der priesterlichen Erbauungsliteratur. F. W.

Bücher für Jünglinge.

Sturm und Steuer. Ein ernstes Wort über einen heikeln Punkt an die studierende Jugend, von Dr. Konstantin Holl, Rektor des erzbischöfl. Gymnasialkonviktes zu Rastatt. 12°, VIII und 290 Seiten. Freiburg 1908, Herdersche Verlagshandlung.

Am Morgen des Lebens. Erwägungen und Betrachtungen insbesondere für studierende katholische Jünglinge. Von Herbert Lukas, S. J. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von K. Hofmann. Freiburg i. B. 1908, Herdersche Verlagshandlung. 194 Seiten.

Sei stark! Ein Weckruf zum Leben. Der jungen Männerwelt gewidmet von Jos. Könn, Kaplan von St. Mauritius in Köln. 88 Seiten. Format IX, 77×129 mm. Einsiedeln, Benziger & Co., A.-G.

Vorwärts, aufwärts! Illustrierung religiös-sittlicher Wahrheiten, den Jünglingen zur lehrreichen Unterhaltung gewidmet von P. Cölestin Muff, Benediktiner zu Einsiedeln. VIII u. 180 S. Einsiedeln 1908, Benziger.

Die Jünglingsvereine, deren Notwendigkeit und einige Winke über die Leitung derselben, von Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen. (Ansprache an die schweizerischen Präsides der kathol. Jünglingsvereine, gehalten den 10. Oktober 1904.) Donauwörth 1905, Druck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer.

Mit seltener Freude gehen wir an die Besprechung dieser Bücher. Sie bieten alle das Resultat ernster Arbeit in der Jünglingsseelsorge. Und da sind wir für jede Mithilfe überaus dankbar.

1. Die erste Schrift befasst sich mit der sittlichen Lebensführung des jungen Mannes im engern Sinne, mit der Keuschheit, ihrem Wesen, ihrer Schönheit, ihrem Lohn, mit der Unlauterkeit, ihren Veranlassungen, Arten und Folgen und endlich mit den natürlichen und übernatürlichen Mitteln zur Bewahrung oder Wiedererlangung der Herzensreinheit. Es ist wohl das beste, was über diesen Gegenstand für Jünglinge geschrieben wurde, seit Doss seine „Perle der Tugenden" herausgab. Holl bietet das, was der Jüngling liebt: lebhafte, abwechslungsreiche Darstellung, knappe, geschlossene Logik, energischer, begeisternder Appell. Einige Kapitel, zum Beispiel: „Lohn der Keuschheit", „Folgen der Unkeuschheit", dürfen inhaltlich und formell meisterhaft genannt werden. Der Zitate und Beispiele werden jedenfalls genug angeführt, aber meist sind es treffende. Die Schrift ist vorerst für Studenten berechnet, bedeutet aber für jeden geistig regsamen Jüngling eine Wohltat. Der Leiter einer Jünglingskongregation wird das Büchlein nicht ohne Verlust entbehren. —

2. Diese Exhorten tragen durchaus das Gepräge spezieller Ausarbeitung für die Jünglingswelt. Die Themata sind aktuell, in freier Wahl dem Glaubens- u. Sittenleben entnommen, auch moderne soziale Strömungen berücksichtigend. Herbert Lukas lässt den Leser deutlich etwas von englischer Energie und Grosszügigkeit verspüren. Die Disposition dürfte zuweilen klarer heraus-

gehoben und die Beweisführung einlässlicher sein. Besonders solche, die jungen Männern Vorträge zu halten haben, werden manches aus der Schrift mit Vorteil benützen. —

3. Ein Büchlein, das man lieber austeilen, als besprechen wollte. Im gleichen Geist und mit gleichem Geschick wie „Sturm und Steuer" geschrieben, nur viel kürzer und noch etwas markiger — zum Mitgeben wie gemacht. Wie Holl, so ist auch Könn, und zwar noch mehr als dieser, bei Fœrster mit Erfolg in die Schule gegangen, ohne seiner Eigenart etwas zu vergeben. Könn redet auch ein prächtiges Wort über Bekanntschaft und zukünftige Ehe, das seiner Schrift besondern, selbständigen Wert verleiht. Wenn irgendeinem ethisch-moralischen Werk, das zur Massenverbreitung sich eignet, eine solche zu wünschen ist, dann sicher diesem. Das ist richtige Aufklärung, weil Bewahrung, Besserung, Stärkung.

4. Mahnungen an die junge Männerwelt über Pflichttreue und Charakterstärke im Glauben und Wirken. Der Verfasser redet aber nicht im lehrhaften Ton, er führt in gedrängter Reihenfolge konkrete, abschreckende und ermunternde Beispiele vor, die er mit wenigen, kräftigen Worten einleitet und auswertet. Also eine, jungen Leuten willkommene Methode. Auch für Unterricht und Vereinsleitung gibt das Büchlein gut gerüstetes Material.

5. Es sind nur zu begründete Gedanken, nur zu berechtigte Wünsche, die der verewigte grosse Freund unserer Männerjugend über die Gründung und Führung von Jünglingsvereinen niedergeschrieben. Manche seiner Hoffnungen sind seither, nicht zuletzt durch das Zentralsekretariat der schweizerischen Jünglingsvereine, erfüllt worden. Die Ansicht, es solle die aktive Mitgliedschaft mit dem militärpflichtigen Alter aufhören, können wir allerdings nicht teilen. Die Erfahrung zeigt, dass Mitglieder dieser Jahre als ältere Sektion oder in kleinern Gemeinden als Kerntruppe den Vereinen besten Halt geben; mit der Ehrenmitgliedschaft nimmt das Interesse regelmässig ab. F. W.

Bücher für Ordensschwestern.

Die betrachtende Ordensfrau. Handbuch für barmherzige Schwestern, von P. Gerhard Diessel, C. Ss. R. Zwei Bände. Oktav, XXX und 954 S. Freiburg 1908, Herder. — Erster Band: Der Weihnachts- und Osterfestkreis, nebst einem Anhang: Betrachtungen für die Feste des Jahres und besondere Gedenktage (I.). XVI und 464 S. — Zweiter (Schluss-) Band: Der Pfingstfestkreis, nebst einem Anhang: Betrachtungen für die Feste des Jahres und besondere Gedenktage (II.). XIV und 490 S.

Von allen Werken Diessels, die wir bis anhin gelesen, hat uns dieses am besten gefallen. Wenn man weiss, wie wenig äussere religiöse Anregung Ordensschwestern in ihrer angestrengten Tätigkeit, auf ihren vereinsamten Posten oft finden, dann ist ein Hilfsmittel zur Pflege ihres betrachtenden Lebens doppelt schätzbar. Diessel bietet nicht bloss dürftige Skizzen; seine Gedanken besitzen ausgeführte Form, ohne aber durch Breitspurigkeit die Geistesarbeit anderer verdrängen zu wollen. Er hat sich im Gegensatz zu frühern Schriften einer Prägnanz beflissen, die sehr anregend wirkt. Mit Recht dringt er besonders auf Innerlichkeit, Gehorsam, Opferfreudigkeit, Hochschätzung des Berufes, wahre Nachfolge Jesu. Gerne hätten wir es gesehen, wenn der Verfasser mehr Fühlung mit der Liturgie versucht. Wie er inhaltlich die spezifischen Pflichten der Schwestern durchwegs berücksichtigt, so auch formell deren Vorbildung und Verständnis. F. W.

Bücher für Frauen.

Ans Frauenherz. Worte der Liebe und Freundschaft für die katholische Frau, von A. von Liebenau. Dritte Auflage. 424 S. Dülmen i. W., A. Laumann.

Es ist ein gutes Zeugnis für das Buch, dass es bereits in dritter Auflage seinen Weg in die weibliche Leserwelt nimmt. Diesen Erfolg verdankt es ausschliesslich seinem gediegenen und gewählten Gehalte. Mit grosser Lebenskenntnis, feinfühlender Teilnahme, religiösem Idealismus umschreibt die Verfasserin den Pflichtenkreis der Frau als Gattin, Mutter und Glied der Gesellschaft. Das geschieht mehr im Tone herzlicher Aussprache, als lehrhafter Unterweisung, so dass die Schrift im besten Sinne des Weisen Wort bewahrheitet: „Nur Frauen können Frauen ganz verstehn." — Das Buch eignet sich vorzüglich als Brautgeschenk, ebenso als Bestandteil der Volksbibliothek. F. W.

Asketisches.

Edelsteine aus reicher Schatzkammer. Eine Sammlung schöner Stellen aus den Schriften von Alban Stolz. Mit besonderer Rücksicht auf die reifere Jugend ausgewählt von Heinrich Wagner, Oberlehrer. Mit einem Bildnis von Alban Stolz. Freiburg, Herder. 12⁰ (XII und 334 S.)

Dass in den Schriften von Alban Stolz leuchtende Edelsteine in reicher Zahl sich finden, wer wollte das bezweifeln? Für viele mag auch eine systematische Auswahl und Anordnung derselben willkommen sein, weil sie sämtliche Werke des Autors nicht lesen, sei es, dass ihnen dieselben nicht zur Verfügung stehen, sei es, dass sie sich an seinen eingestreuten sonderlichen Privatmeinungen stossen. Mit glücklichem Griffe sind Essays über Gott, den Menschen und seine ewige Bestimmung (Wert der Jugendzeit; religiöses Leben; Laster und Tugenden; wichtigste Sorge und Ziel) und die Natur herausgenommen. Die einzelnen Aufsätze sind nicht bloss vorzügliche Proben der Menschen- und Zeitkenntnis, des tiefen Gemütes und Seeleneifers, sondern auch der stilistischen und dichterischen Gewandtheit dieses begnadigten Mannes. Das Buch muss allen Lesern Gewinn bringen. F. W.

Die Grundwahrheiten der Exerzitien des hl. Ignatius, ausführlich dargelegt in Aussprüchen der hl. Kirchenväter von Peter Vogt, S. J. VIII und 774 Seiten. Regensburg 1908, F. Pustet.

Ein hocherfreuliches Werk, für die theologische Wissenschaft und die priesterliche Praxis gleich bedeutungsvoll. Mit eminentem Fleisse und in gut gewählter Auslese wird der Gedankengang der ignatianischen Exerzitien unterbruchslos mit patristischen Zitaten belegt. Das Buch gestaltet sich zur eigentlichen Apologie der Exerzitien, weist nach, dass sie wurzelhaft mit allen Zeiten des Christentums und mit dem Geistesleben aller Glaubenshelden der Kirche verwachsen waren. Die patristische Literatur erfährt durch diesen Nachweis eine sehr schätzbare Bereicherung. Der Asket kann sich an Hand dieser Ausführungen beliebig in die heiligen Geistesübungen vertiefen. Der Homilet findet eine schier unerschöpfliche Fülle von Traditionsbeweisen für die Zentralwahrheiten, auf die er immer wieder zurückkommen muss. Die Zitation erfolgt gut verifiziert und verdeutscht nach der Ausgabe von Migne. Die Arbeit ist eine positive Leistung par excellence und wird eine treffliche Wirksamkeit nicht verfehlen. F. W.

Das allerheiligste Sakrament, das wahre Brot der Seele. Ein Belehrungs- und Erbauungsbuch für das christliche Volk, von Prälat Dr. Jos. Walter, Stiftspropst und Dekan in Innichen. Vierte, verbesserte Auflage. 592 und VIII S. Brixen 1908, Kathol.-polit. Pressverein.

Auch diese Schrift zeichnet sich, gleich allen, die Propst Walter verfasste, aus durch gründliche, verständliche und erbauliche Darlegung. Sie entstand bevor die eucharistische Andacht den Aufschwung nahm, der in unserer Gegenwart so viel Gutes wirkt, und bevor sich eine ausgedehnte asketische Spezialliteratur diesem hochheiligen Gegenstande zuwandte. Gleichwohl behält das Werk seinen vollen Wert, zumal in der Neuauflage das Kapitel über die häufige Kommunion den jüngsten Erklärungen der Kirche angepasst wurde. Es ist ein vorzügliches Hausbuch, das man in jede katholische Familie hineinwünscht, um die Verehrung des allerheiligsten Altarssakramentes nachhaltig anzuregen und im richtigen Geist zu erhalten. Nur möchten wir den Autor auf eine zu strenge Ansicht aufmerksam machen. Seite 445 stellt er jene, die jährlich nur einmal oder höchstens zwei- bis dreimal kommunizieren, als auf dem Wege des Verderbens begriffen hin. — Gegen diese Auffassung in ihrer Allgemeinheit spricht sowohl die Erfahrung, wie die Theologie. F. W.

Asketische Bibliothek. Regensburg 1908, Friedr. Pustet.

Erhebungen des Geistes zu Gott. Betrachtungspunkte über das Leiden unseres Herrn Jesu Christi, verfasst von P. Ludwig Lercher, S. J. Festgabe zum 50-jährigen Jubiläum des theol. Konviktes der Gesellschaft Jesu in Innsbruck. Band I: VIII und 384, Band II: VIII und 358, Band III: VIII und 360 Seiten.

Pater Lercher veröffentlicht die Skizzen, welche er den Alumnen des theologischen Konviktes in Innsbruck für ihre tägliche Frühbetrachtung entwarf. Die einstigen „Innsbrucker" danken ihm dafür, nicht nur diese, der deutschsprechende Klerus überhaupt. Es ist ein würdiges Seitenstück zu Lohmanns verdienstreichem Buche. Mit diesem wetteifert es in seiner theologischen Gründlichkeit und Genauigkeit, in der unterbruchslosen, wirkungsvollen und zutreffenden praktischen Verwertung; die sprachliche Ausarbeitung und die rhetorische Kraft tritt bei Lercher noch deutlicher hervor. Das Werk ist auf fünf Bändchen berechnet, von denen vier dem Leben Jesu, eines andern, besonders beliebten und wichtigen Andachtsgegenständen gelten. F. W.

Das Kind Gottes oder: Was folgt aus unserer Taufe? Von Schwester Maria Loyola in York. Uebertragen von Karl Mailänder. Separatabdruck aus der „Stadt Gottes". Missionsdruckerei Steyl, Post Kaldenkirchen (Rheinland). 216 Seiten.

Das Büchlein will den Wert der heiligmachenden Gnade verkünden. Und darüber kann doch nie genug geschrieben werden. Die Erwägungen werden an zahlreiche Gleichnisse und Beispiele aus der Natur und der profanen oder heiligen Geschichte geknüpft. Oft sind ganz neue Ereignisse zur Veranschaulichung benützt. Dadurch erhält die Schrift den Charakter einer leichtfasslichen, anmutenden und anregenden Plauderei ohne etwas vom Ernste des Gegenstandes zu vergeben. Es ist eine glückliche Methode, durch die Phantasie zum Herzen zu sprechen, die besonders Katecheten interessieren darf. Wir möchten fast glauben, die Autorin sei bei William Faber in die Schule gegangen und das ist ein ausgezeichneter Lehrer. F. W.

Das Evangelium, dem Volke erklärt, von Jos. Frassinetti, Prior zu S. Sabina in Genua. Einzig berechtigte, deutsche Uebersetzung von P. Leo Schlegel, Zisterzienser von Mehrerau. München, C. A. Seyfried & Cie. Erster Band 366 Seiten, zweiter Band 338 Seiten.

Die gute Aufnahme, welche die bisherigen Uebersetzungen der Werke Frassinettis gefunden, wird sicherlich auch diesen Evangelienerklärungen zuteil. Sie bilden eine sehr glückliche Popularisierung der ewigen Wahrheiten, welche die einzelnen Sonntage des Kirchenjahres vorführen. Bei allem Ernste der Auffassung lässt der Autor doch stets eine massvolle Klugheit herrschen, die gleicher Weise aus gründlicher Moralkenntnis und langer, schwieriger Seelsorgstätigkeit herausgewachsen. Was uns am meisten zu Frassinetti hinzieht, das ist seine Logik, welche er stets und wirksam durchführt, ohne dem erbauenden oder ergreifenden Ton etwas zu vergeben. Seine Schriften erfreuen sich auch besonderer Hochschätzung Pius' X. Familien und Einzelne, welche sich die Pflege des geistigen Lebens angelegen sein lassen, werden in diesem Buche nachhaltige Förderung finden. F. W.

100 Höllen-Geschichten. Nach den besten Quellen gesammelt und herausgegeben von Dr. Jos. Anton Keller, Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg i. Br., erzbischöfl. Schulinspektor, Ritter des Ordens vom hl. Grabe. Dritte, vermehrte Auflage. 252 S. Mainz 1908, Verlag von Kirchheim & Co., G. m. b. H.

Kellers Exempelbücher sind zu bekannt, um näherer Charakterisierung zu bedürfen. Sie wollen nach dem Spruche benützt sein: Prüfet alles und behaltet das beste. Bei dieser Methode wird auch das vorliegende Bändchen manchen Dienst erweisen. F. W.

Theologisches aus Luzern.

Der Passus über die Theologische Lehranstalt (Fakultät) im neuen Erziehungsgesetze heisst:

„§ 68. Die Lehrgegenstände der theologischen Fakultät sind: Philosophie, Enzyklopädie, Apologetik und Dogmatik, orientalische Sprachen, Exegetik, Kirchengeschichte und Patristik, Moral, Kirchenrecht, Pastoral, Pädagogik, Homiletik, Katechetik, staatsrechtliche und sozialwissenschaftliche Vorträge und praktische Seminarübungen.

„§ 69. Die Vorträge über die theologischen Wissenschaften werden auf wenigstens drei Jahre verteilt.

„Das Nähere betreffend Organisation der theologischen Fakultät, Wahl und Entlassung der Professoren und des Rektors, Aufsicht, Lehrplan, Prüfungen usw. regelt eine besondere Vereinbarung mit dem Diözesanbischof. Dieselbe ist dem Grossen Rate zur Genehmigung vorzulegen." (Luzerner Kantonsblatt Nr. 42 vom 20. Oktober 1910, Seite 1166 und 1167.)

Lettre Pastorale sur la première communion des Enfants de l'evêque de Sion.

Eben erscheint das Pastoralschreiben an Volk und Klerus, das wir später skizzieren werden.

Briefkasten.

Pius X. und die neuesten Enzykliken, Erlasse und Dekrete an Auf Anfragen, ob der Vortrag im Männerverein Luzern, den Prof. Meyenberg nach der Ansprache des Herrn Regierungs- und Nationalrat Walther über das genannte Thema hielt und der die Laienwelt über die tieferen Intentionen Pius X. aufklärt und sie weiteren Kreisen verständlich macht — nicht in der „Kirchenzeitung" erscheine, verweisen wir vorläufig auf das im „Vaterland" erscheinende, von kompetentester Berichterstattung verfasste, eingehende Referat.

Stiller im Lande. Herzlichen Dank für den verständnisvollen Brief. Unitis viribus omnibus locis. Antwort hier leider verspätet.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr. Cts.
Uebertrag laut Nr. 42:	38,097. 71
Kt. Aargau: Mettau 100, Wittnau 115.50	215. 50
Kt. Bern: Bourrignon 20, Damphreux 6, Dittingen 30, Pleigne 23	79. —
Kt. St. Gallen: Engelburg 52, Hemberg 23, Rorschach (Legat) 100	175. —
Kt. Luzern: Ballwil 100, Dagmersellen 600, Hildisrieden 260, Müswangen 50, Wertenstein 85	1,095. —
Kt. Thurgau: Hüttweilen	16. —
Kt. Zug: Risch	261. —
	39,939. 21

Luzern, 23. Oktober 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret,** Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von ***Räber & Cie., Luzern.***

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit. Verpackung gratis:

1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel,
Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Für den Allerseelen-Monat

bringen wir in freundliche Erinnerung:

Eine Weile des Nachdenkens über die Seele

von Professor Albert Meyenberg

Preis 75 Cts.

Die Broschüre ist bereits in vierter Auflage erschienen und von der katholischen Presse seiner Zeit mit grösster Begeisterung aufgenommen worden. Sie bietet dem Gebildeten eine herrliche Lektüre, für den Prediger wertvollste Gedanken in reicher Fülle.

Verlag: Räber & Cie., Luzern

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Verlangen Sie unsern Katalog 1911 **Gratis**
mit ca. **1500** photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
Kurplatz No.

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) **Kriens** b. Luzern

*Der **praktischste** Fahrplan für die **Mittelschweiz** ist unstreitig der im Verlage von*

Räber & Cie. in Luzern

:: in grünem Umschlag erscheinende ::

Im Moment

jede Route ersichtlich!
Unerreicht bezüglich raschen Auffindens und Deutlichkeit der Ziffern!
Zu haben in allen Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.
Preis 30 Cts.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: *Vergoldung* :: :: *Versilberung* :: :: *Vernirung* :: ::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Luzernische Glasmalerei

:: **Ed. Renggli,** Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Lebenswahre Auffassung, künstlerische Darstellung sind in hohem Masse dem soeben erschienenen Roman von **M. Scharlau**

Martin Augustin

eigen, der die ganze Tragik, wie sie in einer

gemischten Ehe

zu Tage zu treten pflegt, aufrollt.

Preis br. Fr. 3.75, geb. Fr. 5.-

Räber & Cie., Luzern

Älterer Geistlicher

mit kleiner Pension wünscht bei Pfarrer oder sonstwie gegen Aushilfe oder Vergütung heizbares Zimmer, Aargau oder Thurgau. Gefl. Offert. sub Resignat an bischöfl. Kanzlei, Sol.

Stellegesuch.

Tüchtige Haushälterin

gesetzten Alters sucht Stelle zu geistl. Herrn. Offerten unt. Chiffre M. H. an Marienheim Luzern.

Haushälterin

Eine für Küche, Haus- und Gartenarbeiten sehr tüchtige Person, gesetz. Alters sucht Stelle bei einem Geistlichen sobald wie möglich. Offerten unter Y 5319 Lz a. Haasenstein & Vogler Luzern.

Benediktus-Jubiläums-Medaillen

zu beziehen in allen Grössen bei

A. Willimann-Hunkeler Einsiedeln.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN.**

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Schreibpapier in grosser Auswahl bei Räber & Cie.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kaufe

stets alle Arten alte

kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente 2c.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Waldstätterstraße 12, **Luzern.**

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten

Gläser und Ringe

liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt

Mumpf (Aargau).

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern.

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. Ditto, Tannenholz, zum zusammenklappen Fr. 16.50 bei

Räber & Cie., Luzern

Bl. Bart & Co., Galvanotechnische Anstalt

Konradstraße 20 **Zürich** Telephon 8430

Spezialhaus für Feuer- und Galvanische Vergoldung wie auch Versilberung sämtlicher Kirchengeräte (Meßkelche, Ciborien, Monstranzen, Altarleuchter, Kreuze, Rauchfässer etc.

Aeußerst solide und sorgfältige Ausführung.

Rascheste Bedienung :: :: Coulante Preise.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Räber & Cie., Buchhandlg.,

LUZERN

Eines der wertvollsten Sammelwerke

die wir nun seit Jahren in den Berichten über die katechetischen Kurse zu empfangen gewohnt sind, nennt das Herder'sche Jahrbuch für Zeit und Kulturgeschichte 1909 den von HH. Vikar **Dr. Rast** herausgegebenen Bericht über den Luzerner katechetischen Kurs, der bei uns unter dem Titel

Zur Theorie u. Praxis d. Katechese

zum Preise v. Fr. 5.25 erschien. Wir machen neuerdings auf das für jeden Katecheten höchst wertvolle Werk aufmerksam.

Atelier für Kirchenmalerei

Gebr. Weingartner, Luzern

Zu verkaufen: Ein auf Leinwand gemalter Kreuzweg. Grösse 95×72 cm.

Eines der besten Mittel, die Kinder zur Beschäftigung mit dem

Leben und Leiden Jesu

zu veranlassen, sind die soeben erschienenen

Malbücher

Das Leben Jesu. | Das Leiden Jesu.

Die Bücher enthalten in durchaus würdiger Ausführung die unten verzeichneten Bilder als farbige Vorlagen, denen je das gleiche Blatt in schwarz, geeignet zum Nachmalen, gegenüber steht.

In Verbindung mit dem, jedem Bild beigegebenen kurzen und leichtfaßlichen Text, bilden diese Bücher ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel für den Religionsunterricht im Elternhaus, in Kleinkinderschulen, und auch noch in den untern Klassen der Primarschulen, zugleich ein ideales Beschäftigungsbuch, mit dem man jedem Kinde Freude macht; insbesondere sind die Bücher ein herrliches und nützliches Geschenk zu Weihnacht, Namenstag usw.

Die Malbücher sind bei uns vorrätig zum Preise von je Fr. 1.75 und liefern wir auch die benötigten Malkasten dazu, von 50 Cts. an.

Verzeichnis der Bilder:

Leben Jesu: Geburt Christi, Anbetung durch die hl. drei Könige, Flucht nach Aegypten, Jesus im Tempel, Taufe Jesu, Das Wunder zu Kanaa, Jesus am Jakobsbrunnen, Heilung des Knechtes zu Kapharnaum, Auferweckung von Jairus Töchterlein, Jesus der Kinderfreund. **Leiden Jesu:** Maria und Martha, Einzug in Jerusalem, Fußwaschung, Abendmahl, Jesus am Oelberg, Verrat durch Judas, Jesus vor Pilatus, Verspottung und Geißelung, Jesu Fall unter dem Kreuze, Jesus am Kreuz.

Räber & Cie., Buchhlg., Luzern